

Rattus Libri

Ausgabe 42

Anfang Juni 2008

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Kolleginnen und Kollegen,

in unserer etwa zwölf Mal im Jahr erscheinenden Publikation möchten wir Sie über interessante Romane, Sachbücher, Magazine, Comics, Hörbücher und Filme aller Genres informieren. Gastbeiträge sind herzlich willkommen.

RATTUS LIBRI ist als Download auf folgenden Seiten zu finden:

www.rattus-libri.buchrezicenter.de

<http://blog.g-arentzen.de/>

www.foltom.de

www.geisterspiegel.de/

<http://haraldhillebrand.blog.de>

www.HARY-PRODUCTION.de

www.light-edition.net

www.literra.info

www.phantastik-news.de

www.rezensenten.de

www.terratischer-club-eden.com/

RATTUS LIBRI ist außerdem auf CD oder DVD erhältlich innerhalb des Magazins BILDER, das kostenlos bestellt werden kann bei gerhard.boernsen@t-online.de.

Einzelne Rezensionen erscheinen bei:

www.buchrezicenter.de, www.sfbasar.de, www.filmgesprachen.de, www.phantastik-news.de,

www.literra.info, www.rezensenten.de, Terracom: www.terracom-online.net, Kultur-Herold/Crago-

Verlag: www.kultur-herold.de, www.edition-heikamp.de, Andromeda Nachrichten/SFCD: www.sfcd-online.de.

Für das PDF-Dokument ist der Acrobat Reader 6.0 erforderlich. Diesen erhält man kostenlos bei www.adobe.de.

Die Rechte an den Texten verbleiben bei den Verfassern.

Der Nachdruck ist mit einer Quellenangabe, einer Benachrichtigung und gegen ein Belegexemplar erlaubt.

Das Logo hat Freawyn für RATTUS LIBRI entworfen:

<http://elfwood.lysator.liu.se/loth/u/t/uta/uta.html>

Wir bedanken uns vielmals bei allen Verlagen und Autoren, die uns Rezensionsexemplare für diese Ausgabe zur Verfügung stellten, und den fleißigen Kollegen, die RATTUS LIBRI und die Rezensionen in ihren Publikationen einbinden oder einen Link setzen.

Nun aber viel Spaß mit der Lektüre der 42. Ausgabe von RATTUS LIBRI.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr RATTUS LIBRI-Team

RUBRIKEN

Kinder-/Jugendbuch.....	Seite 03
Belletristik.....	Seite 10
Fantasy	Seite 11
Science Fiction.....	Seite 15
Mystery/Horror	Seite 17
Krimi/Thriller.....	Seite 19
Sekundärliteratur.....	Seite 20
Meditation & Philosophie	Seite 21
Reise & Kultur	Seite 22
Erotika.....	Seite 23
Comic.....	Seite 25
Manga & Manhwa & Anime	Seite 29
Nicht-kommerzielle Presse	Seite 39

IMPRESSUM

RATTUS LIBRI ist das etwa zwölf Mal im Jahr erscheinende Online-Informations-Magazin, zusammengestellt von Irene Salzmann und Christel Scheja. Für die Inhalte der Rezensionen ist der jeweilige Verfasser verantwortlich.

RATTUS LIBRI enthält Verweise und Links zu externen Websites Dritter. Die Redaktion von RATTUS LIBRI hat keinen Einfluss auf die dort bereitgehaltenen Daten und Informationen und macht sich diese nicht zueigen. Die Redaktion von RATTUS LIBRI kann für die Rechtmäßigkeit der Inhalte von verlinkten Websites keine Verantwortung übernehmen. Für den Inhalt der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich.

RATTUS LIBRI ist ein nichtkommerzielles Magazin, das per Email und als Download erhältlich ist. Es werden keine Bestellungen angenommen oder weitergeleitet. Für Bestellungen ist ausschließlich der Sponsor von RATTUS LIBRI - www.buchrezicenter.de, www.sfbasar.de, www.filmbesprechungen.de - zuständig.

Rezensenten dieser Ausgabe: Gunter Arentzen (GA), Alisha Bionda (AB), Irene Salzmann (IS), Christel Scheja (CS), Christina Zurek (CZ).
Logo © Freawyn.

Archiv-Seite: www.rattus-libri.buchrezicenter.de

Kontaktadresse: dieleseratten@yahoo.de

Erscheinungsdatum: Anfang Juni 2008





Rob Kidd

Das Erbe von Cortez

Fluch der Karibik: Jack Sparrow 4

Jack Sparrow: Dead Man's Chest, USA, 2007

Nach den Kinofilmen „Fluch der Karibik“, Disney Enterprises, Inc.

Egmont Franz Schneider Verlag, München, 4/2007

HC, Kinderbuch, Fantasy, Adventure, 978-3-505-12321-6, 142/790

Aus dem Amerikanischen von Bettina Oder

Titel- und Innenillustrationen von Jean-Paul Orpinas

www.schneiderbuch.de

www.fluch-der-karibik.de

Jack Sparrow und der Crew der Barnacle ist es gelungen, das legendäre Schwert des spanischen Eroberers Cortez nebst Scheide in ihren Besitz zu bringen. Unverhofft erscheint dessen Geist, um Jack die Benutzung der magischen Waffe zu lehren. Allerdings treibt Cortez merkwürdige Späße mit Jack und erklärt schließlich, dass er die ganzen Geheimnisse erst enthüllen wird, wenn er das steinerne Auge von Stone-Eyed-Sam bekommt.

Dieses hatte Jack bei den Sirenen als Pfand zurück gelassen. Notgedrungen begibt er sich ein weiteres Mal in ihr Reich, obwohl ihn das seine Freiheit kosten könnte, denn Cortez' Schwert ist hier wirkungslos. Jack kann den Sirenen ein Schnippchen schlagen, doch muss er sich auf einen Handel mit der Hexe Tia Dalma einlassen.

Und die Zeit drängt, denn Tumen ist todkrank. Allein die Magie des Schwertes könnte ihn retten, doch Cortez verfolgt seine eigenen Pläne...

Die Kinderbücher um Jack Sparrow, dem Helden aus „Fluch der Karibik“, erzählen die Vorgeschichte der Filme. Man muss diese allerdings nicht kennen, um der Handlung folgen zu können – und umgekehrt. Jeder Band ist relativ in sich abgeschlossen, doch je weiter die Serie voran schreitet, umso notwendiger wird es, die einzelnen Bücher zu kennen, denn die Ereignisse bauen aufeinander auf, und frühere Geschehnisse spielen – wie in diesem Fall das Abenteuer bei den Sirenen – eine große Rolle.

„Das Erbe von Cortez“ stellt Jack mehr als sonst in den Mittelpunkt der Handlung. Der Geist will nur ihm das Geheimnis der Waffe anvertrauen; die Crew taucht lediglich am Rande auf. Dafür hat Tia Dalma, die man aus den Filmen kennt, einen kleinen Auftritt. Mit mehr Glück und Frechheit als Verstand windet sich Jack aus zwei gefährlichen Situationen und kann am Schluss etwas Gutes tun.

Der Autor bemüht sich zwar, den Jack Sparrow lebendig werden zu lassen, den seine Fans kennen, doch wirklich gelingen will ihm das nicht, denn er muss auch den Bedürfnissen der Zielgruppe Rechnung tragen. Daraus resultiert ein schnoddriger Charakter, der wie ein Halbstarker und nicht unbedingt sympathisch wirkt. Zwar setzt er sich für seine Freunde ein, aber sein ganzes Gehabe wirkt unreif und sehr schlicht.

Auch die Handlung ist sehr einfach aufgebaut und nimmt nur dann überraschende Wendungen, wenn neue Figuren eingreifen.

Das ist selbst für Leser ab 10 Jahren etwas dürftig, und man kann bloß hoffen, dass die nächsten Bände wieder besser sind, d. h., eine komplexe Story und detailreicher gezeichnete Charaktere bieten, denn auch Kinder haben gewisse Ansprüche, insbesondere jene, die gern zum Buch greifen. (IS)



Jason Lethcoe

Benjamin Piff und die Magie der Wünsche

The Misadventures of Benjamin Bartholomew Piff - You Wish, GB, 2007

Loewe Verlag, Bindlach, 01/2008

HC, Jugendbuch, Fantasy, 978-3-7855-6211-6, 386/1290

Aus dem Amerikanischen von Martin Bareschi

Titelillustration von Kyrill Chelushkin

Innenillustrationen und Karten von Jason Lethcoe

www.loewe-verlag.de

<http://jasonlethcoe.com/>

Jason Lethcoe arbeitete viele Jahre in Hollywood als Autor für Animationsfilme für Kinder, u. a. auch bei Disney. Deshalb weiß er als Schriftstellern, was Kindern und Jugendlichen am besten gefällt. Das merkt man auch seinem neusten Roman „Benjamin Piff und die Magie der Wünsche“ an. Der Roman verbindet klassische Themen mit modernen Ideen, die man teilweise so schon in Filmen gesehen hat.

Seit dem Tod seiner Eltern lebt Benjamin Piff in Miss Pinchs Heim für schwererziehbare Jungen, einem privaten Waisenhaus, das in den Gebäuden einer ehemaligen Fabrik aufgebaut wurde. Der intelligente und lebhaft Junge hat es schwer, sich der strengen Disziplin unterzuordnen, denn sowohl die Heimleiterin als auch ihre Untergebenen ahnden Übertretungen der Regeln mit schweren Strafen und erlegen den Jungen für jede Kleinigkeit unangenehme Arbeiten auf. So sparen sie sich überflüssiges Personal wie Küchen- und Putzkräfte.

An seinem elften Geburtstag scheint alles noch schlimmer zu werden, da man ihm sogar seine wenigen Geschenke wegnimmt. Benjamin wünscht sich insgeheim, dass er alle Wünsche der Welt hat - nicht ahnend, dass genau diese stumme Bitte in Erfüllung geht.

Er weiß nicht, dass in einem fernen, aber durch magische Tore verbundenen Land eine Wunschwirkfabrik existiert, die genau für diesen Zweck da ist. Dort hat man all die Jahre einen solchen Vorfall gefürchtet. Denn das Wünschen ist bestimmten Regeln unterworfen, und wenn ein einziger Mensch alles auf sich zieht, der auch noch jede Bedingung, die zum Erfolg führt, erfüllt, kommt die Produktion der Wünsche jäh ins Stocken.

Man ruft den Notstand aus, und Thomas Candlewick, der bisher die Lehrlinge betreut hat, übernimmt die Aufgabe, mit Benjamin zu sprechen und ihn über die Konsequenzen seines Handelns zu informieren.

Doch der junge Angestellte tut gegen den Willen seines Direktors noch mehr. Er nimmt Benjamin mit und zeigt ihm die Auswirkungen, die das Ganze schon hat. Der Junge ist gleichermaßen fasziniert und erschüttert. Einerseits genießt er seine neue Situation, andererseits merkt er aber auch, dass das nicht das Paradies auf Erden herbei zaubert, denn das, was ihm am wichtigsten ist, bekommt er nicht. Er will seinen Wunsch deshalb gerne rückgängig machen.

Doch da ist bereits anderes Unheil geschehen. Agenten der Fluchwirkwerke haben seine Wunschkugel gestohlen, um mit der Macht, die dieser innewohnt, ihre eigenen Produkte besser an die Menschen zu bringen. Doch der Junge zögert nicht, als man ihn bittet zu helfen. Denn nur er kann das Gebiet der Fluchwirkwerke unbeschadet betreten und die Kugel zurückholen. Damit beginnt das Abenteuer erst recht.

Die Vorbilder sind leicht zu erkennen. Das Waisenhaus ist ohne Zweifel „Oliver Twist“ von Charles Dickens nachempfunden, denn die Heimleiterin und ihre Angestellten benehmen sich genau so böse und ungerecht, wie man es von dort kennt. Benjamin ist ähnlich wie Oliver eine Frohnatur und nur schwer durch Strafen unterzukriegen.

Dazu kommt eine Fabrik, die nicht von ungefähr wie eine Mischung aus den Fabriken in „Der Polar-Express“ und „Charlie und die Schokoladenfabrik“ erinnert. Jason Lethcoe bedient sich ungeniert der Bilder von fleißig arbeitenden Elfen, verrückten Apparaturen und abgedrehten Direktoren, wie man sie auch aus der Filmindustrie kennt, und spart nicht an weiteren kleinen Zitaten aus der amerikanischen Mythenwelt, in der Elfen und Kobolde teilweise eine ganz andere Bedeutung haben als hier und auch der viktorianische Look der magischen Welt eher typisch ist als in deutschen Ländern.

Sicherlich sind nicht alle Filmzitate und Andeutungen den deutschen Kindern vertraut, aber das macht nicht unbedingt etwas aus. Die archetypischen Charaktere in der Geschichte sind westliches Allgemeingut und weitestgehend vertraut und unterscheiden sich nur in Details. So können sich die jungen Leser an dem unbeschwertem Abenteuer des gerade einmal elf Jahre alten und von der Welt noch nicht enttäuschten Helden erfreuen, mit ihm zittern, wenn er in Gefahr gerät, und über die skurrilen Ideen staunen. Immer wieder gibt es amüsante Einlagen, die die Geschichte aufhellen, und das Ende bietet, wenn auch kein absolutes, so doch ein passendes Happy-End.

„Benjamin Piff und die Magie der Wünsche“ wendet sich an Jungen und Mädchen ab neun Jahren. Je älter man ist, desto schneller wird man sicherlich durchschauen, auf was das Ganze heraus laufen wird. Dennoch kann man sich ganz gut über die humorvolle und augenzwinkernd erzählte Geschichte amüsieren. (CS)



Angela McAllister

Kinder der Gezeiten

The Tide-Turner, GB, 2006

Arena Verlag, Würzburg, 3/2008

TB, Jugendbuch, Fantasy, 978-401-50007-2, 230/650

Aus dem Englischen von Petra Koob-Pavis

Titelillustration von Laura Brett

Innenillustrationen von Peter Bailey

www.arena-verlag.de

www.laurabrett.co.uk/

www.ricochet-jeunes.org/eng/biblio/illus/bailey.html

Zu den Wesen, mit denen schon die Kleinsten aufwachsen, gehören auch Meerjungfrauen. Wie aus dem Märchen bekannt, führen diese meistens ein harmonisches und fast gefahrenloses Leben voller Harmonie und Glück, das nur dann und wann von ein paar dunklen Wolken getrübt wird.

Es gibt aber auch Autorinnen, die mit den alten Klischees aufräumen und frische Fluten in die Welt unter dem Meer bringen. Dazu gehört auch Angela McAllister mit ihrem Roman um die „Kinder der Gezeiten“.

Muriel lebt, seit sie denken kann, mit ihrem Vater alleine in einer versunkenen Stadt am Meeresgrund. Doch sie weiß, dass früher einmal mehr gewesen sein muss. Es ist für ihre Art nicht üblich, sich so zurückzuziehen, und ihr Vater verschließt sich immer, wenn sie entsprechende Fragen nach ihrer frühen Kindheit und ihrer Mutter stellt.

Aber nun hält sie sich für alt genug, um selbst herauszufinden, was vor einigen Jahren passiert ist. Sie will endlich Antworten auf ihre brennenden Fragen.

Nur mit ein paar Erinnerungsstücken ausgestattet, macht sie sich heimlich auf den Weg. In der Weite des Ozeans begegnet sie Jake, einen Menschenjungen, der dem Tode nahe ist. Dennoch ist irgendetwas an ihm, was sie dazu veranlasst, ihm das Leben zu retten und ihn auch später vor den Gefahren des Meeres zu schützen. Nicht nur, dass er unter Wasser atmen kann - sie spürt auch, dass sein Schicksal auf irgendeine Weise mit dem ihren verbunden ist.

Hat er mit den Wesen aus der Tiefe zu tun, die sie schon so lange verfolgen? Oder haben es die gefährlichen Räuber eher auf Muriel abgesehen? Mit Hilfe eines riesigen Rochens, der sie schneller durch die Fluten tragen kann, stoßen die beiden Kinder in Regionen des Meeres vor, die sie bisher nicht kannten und kommen so einem ebenso düsteren wie erstaunlichen Geheimnis auf die Spur.

Angela McAllister benutzt bekannte Versatzstücke, die man auch aus dem Mythen und Legenden kennt, fügt sie aber zu einem ungewohnten Bild zusammen, dem man so noch nicht begegnet ist. Zwar liegt auch hier eine Suche nach der Wahrheit zu Grunde, aber die Gefahren werden nicht verniedlicht, sondern sehr real dargestellt.

Nicht alle Meereswesen sind freundlich, zuvorkommend und nett, sondern haben durchaus ihre Vorurteile wie die Blutflossen, ein nordischer Meeresstamm, der Menschen hasst und verabscheut.

Nach und nach entdeckt Muriel die Hintergründe einer Verschwörung, die bereits ihrer Mutter den Tod gebracht hat und versteht, warum sich ihr Vater zurückgezogen hat. In einer Mischung aus Realismus und Phantasie müssen sich Muriel und Jake der Gefahren, die sie erwarten, erwehren - was die Spannung und Atmosphäre noch mehr vertieft. Zudem gewinnt man durch die sympathischen Hauptcharaktere schnell eine enge Bindung zur Geschichte

Vielleicht ist manches in der Geschichte für erfahrene Leser vorhersehbar, das macht aber die stimmige, moderne Atmosphäre wett, die sich dennoch genug Märchenhaftigkeit bewahrt, um magisch zu bleiben. Vor allem Mädchen ab zehn Jahren werden sich in der Heldin wieder finden. (CS)



Justin Richards
Der Atlantis Code

The Chaos Code, GB, 2007

Loewe Verlag, Bindlach, 9/2007

HC mit Schutzumschlag und Lesebändchen, Jugendbuch, Fantasy, SF, 978-3-7855-6029-7, 400/1690

Aus dem Englischen von Anne Braun

Umschlaggestaltung von Andreas Henze unter Verwendung eines Fotos von Getty Images

Autorenfoto von Gary Maxwell

www.loewe-verlag.de

www.justinrichards.co.uk/

www.bbc.co.uk/doctorwho/classic/ebooks/sandsoftime/index.shtml

www.invisible-detective.com/

www.time-runners.com/

Matt Striblings Eltern sind geschieden. Da ihnen ihre Berufe wenig Freizeit erlauben, schieben sie den Jungen in den Ferien ständig hin und her – so auch diesmal. Als er im Hause seines Vaters eintrifft, muss er feststellen, dass dieses offenbar nach geheimen Unterlagen durchsucht wurde und der Archäologe verschwunden ist. Matt wendet sich an seine Tante Jane, die für Julius Venture, einen Kollegen des Vaters, arbeitet. Dort lernt er auch die altkluge Robin kennen.

Der vermögende Industrielle Atticus Harper heuert Venture an, damit dieser die Forschungen von Matts Vater fortsetzt. Kann das Rätsel um die geheimnisvollen Artefakte gelöst werden, findet sich vielleicht auch ein Hinweis auf den Verbleib des Vermissten. Aber ist Harper zu trauen? Und weshalb scheinen die vier Elemente zunehmend ein Eigenleben zu entwickeln?

Für Matt und Robin beginnt eine abenteuerliche Reise durch Skandinavien und den brasilianischen Dschungel. Sie folgen den verschlüsselten Hinweisen, die Matts Vater hinterlassen hat, und kommen einem sagenhaften Geheimnis auf die Spur, das die ganze Welt verändern könnte, gelangt es in die falschen Hände. Den beiden wird schnell klar, dass Harper das Wissen der Alten unter keinen Umständen erlangen darf, doch der Unternehmer verfügt bereits über mehr Kenntnisse, als alle ahnen, und setzt diese skrupellos ein...

„Der Atlantis Code“ ist in der Tradition moderner Jugend-Bücher geschrieben, die dem phantastischen Genre zuzuordnen sind wie z. B. Joanne K. Rowlings „Harry Potter“, Philip Pullmans „His Dark Materials“ oder Charlie Fletchers „Stoneheart“. Allen diesen Büchern ist gemein, dass sie an ein All Age-Publikum adressiert sind und sich durchaus eignen, als Hörspiel und Film umgesetzt zu werden.

Der Brite Justin Richards ist ein routinierter Autor, den man u. a. durch Serien wie „Dr. Who“ und Oneshots wie „Death Collector“ (Loewe) kennt. Verschiedene Internet-Links vermitteln einen kleinen Eindruck seines Schaffens.

Wie der Titel bereits andeutet, greift der Roman ein populäres Thema auf, das selbst bei jungen Lesern einen Aha-Effekt auslöst: Atlantis. Obwohl darüber schon so viel spekuliert und geschrieben wurde, werden die Autoren nicht müde, sich immer neue Varianten auszudenken. Justin Richards verknüpft diesen Mythos mit weiteren gängigen Motiven: Kreuzzüge, Malteser-Orden, Pyramiden, (versunkene) Kirchen, Ley-Linien usw.

Um nachvollziehbare Verbindungen herzustellen, wird stellenweise sehr theorisiert, was etwas zu Lasten des Handlungsflusses geht und auch Platz beansprucht, den man für detaillierte Charakterbeschreibungen hätte nutzen können. Stattdessen bleiben die Figuren relativ blass und entsprechen den gängigen Archetypen vom jugendlichen Held, der in die Rolle des Retters gedrängt wird, seinem mysteriösen Love-Interest, den mehr oder minder verschrobenen Mentoren, der karrieresüchtigen und anstrengenden Mutter und dem skrupellosen Bösewicht mit seinen nicht minder gemeinen Helfershelfern.

Matt bietet sich dem jungen männlichen Publikum als Identifikationsfigur an; die übrigen Figuren bleiben in seinem Schatten, selbst wenn sie über mehr Wissen und umfassende Fähigkeiten verfügen. Sein größter Vorteil ist jedoch, ein moderner Teenager zu sein, der sich nicht vor der Technik fürchtet und sich Dank seiner Mutter mit Computerprogrammen sehr gut auskennt.

Früh ahnt man, dass seine neue Freundin Robin ein großes Geheimnis umgibt, wie groß, das wird erst gegen Ende des Buchs verraten. Sie benimmt sich immer weniger wie eine Jugendliche und wirkt dadurch schnippisch und nicht wirklich sympathisch.

Die Eltern der beiden erfüllen die ihnen zugewiesenen Rollen als Mentoren, die mit Kenntnissen, finanziellen Mitteln und Verbindungen aushelfen. Sie alle sind auf verschiedene Weise in die Situation involviert, und auch hier fallen die Puzzlestücke erst am Schluss an die richtigen Stellen. Manches mögen erfahrene Leser vorhergesehen haben, doch gibt es noch genug unerwartete Wendungen.

Atticus Harper wird früh als Bösewicht erkannt, denn sein Auftreten ist zu eindeutig, um später, als er die Maske fallen lässt, überraschen zu können. Für jüngere Leser wird deutlich differenziert, wer auf wessen Seite steht, und auf Grauzonen verzichtet. Das ist in den Augen des reiferen Publikums, das vielschichtige Charaktere bevorzugt, natürlich ein Manko.

Mephistopheles Smith fungiert aus dem Hintergrund heraus als Deus Ex Machina, denn ganz ohne ein Minimum an entsprechender Unterstützung hätte die Auflösung doch etwas zu unrealistisch gewirkt.

„Der Atlantis Code“ ist ein spannendes Fantasy-Abenteuer, das sich in erster Linie an Jungen ab 14 Jahren wendet. Der Handlungsverlauf und die Charaktergestaltung sind geradlinig genug, dass diese Altersgruppe vertraute Motive entdecken und sich in die Geschichte hinein versetzen kann.

Gleichaltrige Leserinnen, die das Thema mögen, werden ebenfalls gut unterhalten, wenngleich es für sie keine wirklich interessante Identifikationsfigur gibt, da die wenigen Protagonistinnen eher blass und unsympathisch bleiben.

Das erwachsene Publikum, das die All Age Books für sich entdeckt hat, kann einige kurzweilige Stunden mit dieser Lektüre verbringen, wenn es sich mit den kleinen Mankos arrangiert, die „den Atlantis Code“ nun mal zu einem Jugendbuch machen. (IS)



Osanna Vaughn

Das Vermächtnis des Falken

Das Erbe der Runen: Falken-Saga 3

Arena Verlag, Würzburg, Originalausgabe: 03/2008

HC, Jugendbuch, Fantasy, 978-3-401-06268-6, 320/1595

Aus dem Englischen von Monika Cherkaoui

Titelbildgestaltung von Thorsten Reinecke und Caroline Fischer

Karten von Osanna Vaughn und Thorsten Reinecke

www.arena-verlag.de

www.osannavaughn.com

www.daserbederunen.de

www.thorstenreinecke.de

Um den mystisch-magischen Liedern der jungen Sängerin Anna Kristina einen Hintergrund zu geben, wurde das Fantasy-Projekt „Das Erbe der Runen“ von der Autorin Monika Felten und dem Musikverlag Ahrenkiel erschaffen. Sie hauchten der fantastischen Welt Nymath mit all ihrem Zauber, den fünf Stämmen der Menschen, geheimnisvollen Elfen und gefährlichen Rätseln Leben

ein. Inzwischen gibt es sechs Romane (drei davon mit Musik-CDs), einen Kalender, drei Puzzles (mit Musik- CDs) und eine Doppel-CD mit Musik.

Während bei Piper die Trilogie um die Nebelsängerin Ajana erschien, veröffentlichte Arena bereits 2005 mit „Der Schrei des Falken“ und 2006 mit „Im Auge des Falken“ die ersten Bände der Abenteuer des jungen Falkners Alduin, die einige Jahrhunderte vor den Ereignissen in Monika Felten's Romanen angesiedelt sind.

Osanna Vaughn, die Verfasserin der Liedtexte von Anna Kristina hat nun ein weiteres Buch mit Abenteuern Alduins verfasst. „Das Vermächtnis des Falken“ konfrontiert den jungen Falkner, der inzwischen mit Erilea eine Familie gegründet hat, mit einer unangenehmen Wahrheit, in der nicht äußere Kräfte, sondern Personen, die ihm nahe stehen, zu einer großen Gefahr werden.

Einige Jahre sind seit den letzten Ereignissen um Alduins Vater Calborth vergangen. Der junge Falkner hat sich mit der Wunand-Amazone Erilea in der Hütte zur Ruhe gesetzt, die er einst mit seiner Mutter bewohnte. Er pflegt aber weiterhin engen Umgang mit seinen Freunden und denjenigen aus dem Stamm der Raiden, die ihn als gleichwertiges Mitglied ihrer Gilde akzeptieren. Denn das ist nicht selbstverständlich. Die konservativen Kräfte unter den Falknern verachten ihn als Halbblut und möchten ihn am liebsten tot oder an einen fernen Ort verbannt sehen, weil er in ihren Augen zu viel Einfluss auf die Gilde hat und mit seinen Vorschlägen immer wieder das Jahrhunderte alte Gefüge an Traditionen durcheinander bringt. Und das können sie nicht zulassen. Nicht einmal seine Verbündeten, die direkt unter den Verschwörern leben - der Falkenmeister Calborth, die Hausverwalterin Bretta und Rael - bekommen mit, dass der Abscheu und Groll gegen Alduin wachsen. Sie bereiten sich lieber darauf vor, die jungen Falkner-Anwärter auf das Schlüpfen der Küken einzustimmen, da diesmal auch Triel darunter ist - Brettas junger Sohn. Er hofft inständig, dass er von einem der Falken erwählt werden wird.

In dieser Zeit geschieht etwas Merkwürdiges. Moreya, Alduins und Erileas fünfjährige Tochter, scheint genau zu wissen, was passieren wird. Die Erwachsenen wollen ihr zunächst nicht glauben, aber nach einigen weiteren Vorfällen erkennen sie, dass das Mädchen eine besondere Bindung zu den neun neu Erwählten und ihren Tieren besitzt, die so noch nicht da gewesen ist.

Während die Jungen mit der Zeit akzeptieren, dass sie das Band zu ihren Falken auch noch mit jemandem teilen, und das lebhaftes Mädchen lieb gewinnen, laufen die Traditionalisten Sturm, denn das ist Wasser auf ihre Mühlen. Denn nie zuvor ist Gleichartiges geschehen, und das ist ihrer Meinung nach ein weiterer Beweis für Alduins Absicht, die ehernen Strukturen der Raiden aufzubrechen. Deshalb entschließen sie sich dazu zu handeln.

Auch in „Das Vermächtnis des Falken“ erzählt Osanna Vaughn ihre eigene Geschichte aus Nymath konsequent weiter und lässt sich sogar die Möglichkeit offen, den Zyklus fortzusetzen. Alduin ist zwar erwachsen geworden, aber mit Triel und Moreya nehmen junge Helden seine Stelle ein und müssen entsprechende Entscheidungen treffen, als sie erkennen, was vor sich geht. Die Autorin spielt ein letztes Mal mit den Vorgaben und löst sich damit vollständig von den Motiven, die durch die „Nebelsängerin“-Romane von Monika Felten geschaffen wurden. Denn nun nehmen nicht mehr die Welt umfassende sondern ganz persönliche Probleme eine tragende Rolle ein. Die Helden müssen sich konservativen Kräften und ihren Vorurteilen stellen und eine schwerwiegende Entscheidung treffen. Denn können und dürfen sie aus eigensüchtigen Gründen Traditionen zerstören, die das Land bisher immer zusammengehalten haben?

Osanna Vaughn erzählt liebevoll und sympathisch von ihren Helden, wenngleich auch im dritten Band die meisten Nebenfiguren recht blass bleiben. Sie vermeidet es, unnötig Gewalt einzusetzen oder Probleme damit zu lösen; ihr ist es wichtiger, sich auf die Entwicklung ihres Helden zu konzentrieren, andere Lösungsmöglichkeiten zu zeigen und atmosphärische Schilderungen des Lebens in Nymath oder im Umgang mit den Falken einzubringen. Das und der magisch-mythische Überbau erzeugen die Spannung innerhalb der Handlung. Erfahrene Leser erkennen sicherlich Parallelen zu anderen Geschichten in denen Menschen eine Tierbindung eingehen, aber die Anleihen werden interessant abgewandelt.

„Das Vermächtnis des Falken“ ist in erster Linie ein Jugendbuch, das aber auch erwachsene Leser anspricht. Viele bekannte Fantasy-Elemente sind stimmungsvoll und ungezwungen in die Geschichte eingebracht worden und versöhnen mit dem doch sehr einfach gehaltenen Abenteuer.

Eine Kenntnis der Romane von Monika Felten ist übrigens nicht nötig, denn das Buch kann weitestgehend für sich stehen, auch wenn der Lesegenuss durch die vorherige Lektüre von „Der Schrei des Falken“ und „Im Auge des Falken“ sicherlich erhöht wird. (CS)



Rachael Wing

Wie Romeo und Julia

Star-Crossed, GB, 2007

Egmont Franz Schneider Verlag, München/Köln, 3/2008

PB mit Klappbroschur, Jugendbuch, Drama, Romance, 978-3-505-12447-1, 218/895

Aus dem Englischen von Ilse Rothfuss

Titelfotos und -gestaltung von ROSE PISTOLA, Büro für Gestaltung, München-Hamburg

www.schneiderbuch.de

www.scholastic.co.uk/zone/authors_r-wing_biog.htm

www.rosepistola.de/

Die fünfzehnjährige Jen träumt davon, Schauspielerin zu werden. Eine erste Chance zu zeigen, was sie kann, bietet ihr das Theaterstück, das ihre Schulklasse einübt: Shakespeares „Romeo und Julia“. Mit Erfolg bewirbt sie für die Rolle der Julia, doch die Freude währt nicht lang. Als sie erfährt, dass ihr Erzfeind Chris den Romeo spielen wird, schwankt sie zwischen dem Wunsch, alles einfach hinzuschmeißen, und dem Ehrgeiz, dem Jungen seine Grenzen aufzuzeigen.

Die betreuenden Lehrerinnen wissen um den Konflikt, gehen das Risiko, dass die beiden die Aufführung platzen lassen könnten, jedoch ein und weisen Jen und Chris daraufhin, dass die Rollen umbesetzt werden, wenn es Ärger gibt. Natürlich gehen die Provokationen weiter. Jen lässt sich weder von ihrem Kumpel Ruben beruhigen, noch möchte sie die freundliche Seite von Chris sehen, der ihr einige Male unerwartet zu Hilfe kommt, als sie einen Asthma-Anfall erleidet und von anderen Jungen bedrängt wird. Die Gerüchte, die in der Klasse kursieren, machen alles nur schlimmer, vor allem nachdem Jen und Chris beobachtet wurden, wie sie sich – angeblich nur zur Übung - küssen.

Es kommt, wie es kommen muss: Jen rastet aus, schlägt Chris nieder, und die Hauptrolle fällt ihrer Rivalin Misha zu. In ihrem Kummer kränkt sie Ruben und ist plötzlich ganz allein, denn nicht einmal ihrer Familie kann sie anvertrauen, dass sie sich in Chris verliebt hat...

„Wie Romeo und Julia“ verbindet drei Handlungsebenen: Da wäre zunächst das Theaterstück selbst, das die Vorlage liefert für die Geschehnisse in der Gegenwart, und schließlich jene Ereignisse, die sich Jahre früher zugetragen haben und die Ursache für die Familienfehde sind, die sich nun auch auf die Kinder der Betroffenen auswirkt.

Was sich zugetragen hat, wird nach und nach in Rückblenden enthüllt. Der Hass der Väter aufeinander lässt nicht zu, dass die anderen Familienmitglieder ungezwungen miteinander umgehen können und eine Versöhnung herbeiführen. So setzen Jen und Chris die Feindseligkeiten in dem Moment fort, in dem sie sich das erste Mal begegnen und ohne einander zu kennen. Wider Erwarten bringt das Theaterstück die beiden dazu, sich mit anderen Augen zu sehen, doch Missverständnisse, Intrigen Dritter, Zweifel und die jahrelange Abneigung verhindern, dass die Jugendlichen zu ihren wahren Gefühlen stehen und sich aussprechen.

Erst muss ein Unglück geschehen, das so melodramatisch ist, dass man sich wünscht, die Autorin hätte einen Gang zurückgeschaltet – weniger ist oft mehr. Dies ist allerdings auch der einzige so genannte Kritikpunkt, der manchen Lesern gewiss nicht als solcher erscheinen wird, denn letztlich folgt die Handlung der Gegenwartsebene dem Verlauf des Theaterstücks und wartet am Schluss mit dem gewünschten Höhepunkt auf.

Besonders gut gelungen sind die Schilderungen, wie die Teenager miteinander umgehen. Rachael Wing ist nur wenige Jahre älter als ihre Protagonisten und mag so manches Erlebnis hier verarbeitet haben. Die Charaktere reden, wie ihnen der Schnabel gewachsen ist, sie zicken, provozieren und rächen sich, wie das in diesem Alter üblich ist – kurz: Sie sind realistisch und glaubwürdig aufgebaut. Man kann sich leicht in Jen hinein versetzen, aus deren Sicht die

Geschichte erzählt wird. Erst am Schluss gibt es einen kleinen Bruch, da die Perspektive wechselt, was vermeidbar gewesen wäre, hätte die Autorin die Dramatik nicht ganz so hoch geschaukelt. Die Nebenfiguren erfüllen die ihnen zugeordneten Rollen und wirken in Folge etwas klischeehaft. Allerdings sind es Typen, die man in jeder Klasse findet: die attraktive Misha mit ihrem Kometenschweif Verehrer, der arrogante Steve, der glaubt, jede runtkriegen zu können und Jen ständig belästigt, der homosexuelle Ruben, der wie Jen eine Art Außenseiterposition einnimmt, ferner die lästigen Klatschbasen und fiesen Brutalos, die es leider an allen Schulen gibt. Sie beleben das Szenario und verleihen der Handlung regelmäßig die notwendigen Impulse. „Wie Romeo und Julia“ ist ein unterhaltsames Jugendbuch, das vor allem Leserinnen ab 13 Jahren ansprechen wird, die noch viele Träume haben und auf die erste große Liebe warten. Die Geschichte von Jen und Chris und ihren Familien ist nachvollziehbar und spannend erzählt, man nimmt Anteil an ihren Schicksalen und genießt auch Dank des routinierten Stils einige kurzweilige Lesestunden. (IS)

Belletristik



Viken Tavitian

382 Tage im Exil

382 Days in Exile, USA, 2007

Projekte Verlag, Halle, 12/2007

TB, Belletristik, Autobiographie, Tatsachenbericht, 978-3-86634-437-2, 180/1250

Aus dem Englischen von Wilko Müller jr.

Titelgestaltung von N. N.

www.projekte-verlag.de

Man hat ja schon viel über die Willkür der Bürokratie und die langen Wege, die manche Anträge nehmen müssen, gehört. Immer wieder berichtet die Presse darüber - selten genug kommen die Betroffenen aber

zu Wort und können mehr als ein Statement zu ihrer Situation abgeben.

Anders Viken Tavitian. Er hat die „382 Tage im Exil“, so wie er sie in den Jahren 1988 und 1989 erlebt hat, aufgeschrieben und damit festgehalten, wie er mit der Situation umgegangen ist:

Es sollte nur ein kurzer Urlaub des früher auf Zypern lebenden Libanesen armenischer Abstammung werden, ein lange überfälliger Besuch bei seiner Familie, nachdem er schon einige Jahre - dank eines Stipendiums - Physik in den USA studieren konnte, doch als er sein Visum verlängern will, gerät er in die Fallen der amerikanischen Bürokratie.

Plötzlich ist niemand mehr für ihn zuständig, obwohl er bereits die ‚Green Card‘ beantragt hat, und man schickt ihm, als er privat mit einem Botschaftsmitarbeiter sprechen will, sogar die Polizei auf den Hals. Erst später erfährt er warum - durch einen Anschlag in Beirut ist man vorsichtig geworden.

Da auch weitere Bitten nichts fruchten, beschließt er, das Beste aus seiner Situation zu machen, seinen Vater im Libanon zu besuchen und andere Verwandte wieder zu sehen - und vielleicht sogar eine Braut zu finden.

Zunächst scheint alles gut zu gehen, denn man nimmt ihn freundlich auf, und er schwelgt in Erinnerungen an seine Kindheit, die er irgendwie zu erklären beginnt. Er sieht auch die kulturelle Kluft, die sich durch sein Leben in den USA ergeben hat, als nicht so schlimm an und findet in Marie-Jean eine moderne junge Frau aus seinem Heimatland, in die er sich sogar ein wenig verliebt.

Doch damit fangen die Schwierigkeiten für ihn erst richtig an, denn zum einen ist die Brautwerbung im Libanon mehr eine Sache der Familien, und zum anderen bahnt sich auch Ärger an, mit dem er ganz und gar nicht gerechnet hat.

„382 Tage im Exil“ ist kein Roman im eigentlichen Sinne, der eine fortlaufende Handlung zu einem bestimmten Höhepunkt führt, sondern eher eine chronologische Schilderung der Ereignisse in

Tagebuchform, in der nicht nur die Probleme thematisiert werden, sondern auch ganz alltägliche Schilderungen zu finden sind - Viken Tavitian erzählt mit den Augen eines Mannes, der sich schon ein wenig entfremdet hat, wie er seine Heimat, die Traditionen und Werte wieder entdeckt.

Auch wenn er es gelassen nimmt, so schwingt doch ein wenig Traurigkeit mit, wenn er feststellen muss, dass ihm einiges inzwischen fremd geworden ist und seine Heimat doch anderenorts liegt. Trotzdem versucht er, seiner Familie verbunden zu bleiben, deren Netzwerk er jetzt nicht mehr missen möchte. Am Ende ruft aber doch die Zukunft, und er findet, wenn auch mit Umständen, wieder einen Weg zurück in die Staaten, um ein paar Lebenserfahrungen reicher.

Das Buch hat zwar sehr interessante Stellen, ist aber nicht auf der ganzen Linie fesselnd. Manchmal ergeht sich der Autor in Kleinigkeiten und verliert anderes dafür aus den Augen, so dass man genau lesen muss, um den roten Faden wieder zu finden. Durch seinen munteren Plauderton fühlt man sich in die Handlung eingebunden und lernt so etwas mehr von der fremden Kultur kennen, die einem sonst ziemlich verschlossen bleibt, auch wenn Viken und seine Verwandten Christen und keine Muslime sind.

Letztendlich wird nur der seinen Spaß an der Geschichte haben, der sich vor allem für Lebens- und Tatsachenberichte interessiert und nicht unbedingt eine Thrillerhandlung oder ein bewegendes Drama erwartet. Denn dazu ist „382 Tage im Exil“ einfach zu unspektakulär und harmlos. (CS)

Fantasy



Sara Douglass
Hüter der Macht

Das dunkle Jahrhundert 1

The Nameless Day: The Crucible Book One, AUS, 2000

Piper Verlag, München, 3/2008

HC, Fantasy, 978-3-492-70162-4, 420/1690

Aus dem Australischen von Sara Riffel

Titelbildgestaltung von Hildendesign unter Verwendung eines Motivs von Shutterstock

www.piper-verlag.de

www.saradouglass.com

Die Australierin Sara Douglass gehört zu den vom Piper-Verlag in Deutschland eingeführten Autorinnen. Da ihre erste „Weltenbaum“-Saga durch die Mischung aus Abenteuer und Romantik viele begeisterte Leser fand, sprach nichts dagegen, die Veröffentlichung ihrer Werke fortzusetzen.

Der neuste Zyklus dreht sich um „Das dunkle Jahrhundert“. Anders als in den Geschichten um Axis, Aschure, Faraday und ihre Kinder spielt diese Geschichte nicht in einem phantastischen Land voller magischer Kreaturen sondern auf einer Parallelwelt unserer Erde, auf der Magie und Dämonen durchaus real sind und geschichtliche Entwicklungen etwas anders verlaufen.

Europa in der Mitte des 14. Jahrhunderts: Neben der Pest wüten auch noch Machtkämpfe zwischen Ländern, Königen und der hohen Geistlichkeit. Die Menschen haben jeden Halt verloren und wissen nicht mehr, was sie glauben sollen. Jeder versucht, das Beste für sich daraus zu machen.

Nur noch wenige klammern sich an eherne Prinzipien fest, so wie der Dominikaner Wynkyn, der eine wichtige, wenn auch geheime Aufgabe übernommen hat. Vom Erzengel Michael wurde er dazu bestimmt, auf ein uraltes magisches Buch zu achten und alljährlich zu einem Ort nahe Augsburg zu reisen, um dort in einem verwunschenen Wald dafür zu sorgen, dass ein Tor verschlossen bleibt. Durch dieses versuchen immer wieder Dämonen zu dringen, die Menschengestalt annehmen können. Doch schließlich versagt er und findet den Tod. Das Unheil nimmt seinen Lauf.

Dreißig Jahre später weiß niemand mehr von dieser heiligen Pflicht, und die Zustände in den Ländern des alten Kontinents sind noch desolater geworden. In dieser Zeit kommt der junge

Dominikaner Thomas Neville nach Rom. Eine innere Stimme treibt ihn, nach einem verschollenen Vermächtnis zu suchen und sein Erbe anzutreten. Während der ehemalige Ritter noch mit seinen eigenen inneren Dämonen ringt und nicht wahr haben will, dass der Glaube längst von nur all zu menschlichen Leidenschaften und weltlichen Herren korrumpiert wurde, entdeckt er die Spuren Wynkyns und ahnt nun, was die Stimme von ihm will.

Entschlossen folgt er den dreißig Jahre alten Spuren nach Deutschland und Frankreich. Dort bekommt er einen Vorgeschmack auf das Verhängnis, das bereits stillschweigend über die Welt herein gebrochen ist, und die Pflichten, die ihm auferlegt werden. Denn er ist der neue „Hüter der Macht“, der als einziger die Dämonen dorthin zurück treiben kann, woher sie kamen. Doch um das zu erreichen, muss er sich mit Königen und Rittern, hohen Geistlichen und verderbten Weibern anlegen.

Es gibt nur wenig, durch das man merkt, überhaupt einen Fantasy-Roman vor sich zu haben, da Magie und phantastische Elemente sehr verhalten eingesetzt werden. Die Dämonen haben nur wenige Auftritte, von ihrer Macht und ihrem Vorhaben spürt man gar nichts. Eine kryptische Andeutung macht klar, dass in den folgenden Bänden noch Einiges zu erwarten ist. Dazu kommt, dass Entwicklungen des Hundertjährigen Krieges einfach vorverlegt wurden - so wie das Auftreten von Jeanne D'Arc, die mitnichten schon im Jahr 1378 von ihren Stimmen berufen wurde sondern erst mehr als sieben Jahre später.

Ansonsten hat man eher das Gefühl, einen ganz normalen historischen Roman präsentiert zu bekommen. Thomas Neville ist nicht der erste Mönch, der mit seinen inneren Dämonen ringt, weil er sich zu sehr in seinen Glauben verbeißt und dementsprechende innere Qualen durchmachen muss. Wie so viele andere Helden von Sara Douglass hat er auch recht unangenehme Charakterzüge, die ihn einem nicht gerade sympathisch machen. Doch vielleicht sieht die Autorin gerade das als wichtiges Markenzeichen an, um seine Läuterung und Veränderung nachher umso drastischer wirken zu lassen.

In einer Nebenhandlung muss auch wieder einmal eine junge Frau die Willkür eines neuen Gönners über sich erdulden lassen - selbst das ist ein beliebtes Element, um die Dramatik der Geschichte zu erhöhen.

Auch in anderem bietet der Roman nicht all zu viel Neues und wirkt durch die Straffung der Geschichte eher seltsam als originell, zumal das eigentliche Thema bisher nur angerissen und nicht weiter ausgeführt wird.

Die einzelnen Protagonisten haben zwar die Bühne betreten, und das Setting ist vorgestellt, wirklich fesseln können die Abenteuer um „Das Dunkle Jahrhundert“ jedoch nicht. Vieles wirkt einfach zu aufgesetzt und übertrieben. Anstatt Figuren etwas lebendiger zu gestalten, setzt Sara Douglass wie immer lieber auf die gängigen, wenn auch leider nur zu erfolgreichen Klischees.

„Hüter der Macht“ kann sich nicht entscheiden, was es nun eigentlich sein will - magische Fantasy oder historisches Abenteuer mit einem gehörigen Schuss Romantik, so dass man als Leser schon ein Faible für beide Stilrichtungen haben oder sowieso ein Fan von Sara Douglass sein sollte. (CS)



James Luceno

Indiana Jones und das Königreich des Kristallschädels

Indiana Jones IV

Indiana Jones and the Kingdom of the Crystal Skull, USA, 2008

Basierend auf dem gleichnamigen Kinofilm, Lucasfilm Ltd., USA, 2008, nach einer Story von George Lucas und Jeff Nathanson und dem Drehbuch von David Koepp

Panini Comics, Stuttgart, 1. Auflage: 5/2008

TB, Adventure, Action, Fantasy, SF, 978-3-8322-1725-8, 204/795

Aus dem Amerikanischen von Timothy Stahl

Titelgestaltung von tab individuell, Stuttgart/Original-Design von Rick DiMonico

8 Seiten Farbfotos auf Hochglanzpapier im Innenteil von Lucasfilm Ltd.

www.paninicomics.de
www.indianajones.com

1957: Der Archäologe Indiana Jones ist in die Jahre gekommen, doch eine beschauliche Lehrtätigkeit an der Uni wird ihm nicht gegönnt. Die Sowjets entführen ihn und verlangen, dass er ihnen behilflich ist, ein wertvolles Artefakt zu finden, das in einem geheimen Lager der amerikanischen Armee verwahrt wird. Da man ihn mit dem Leben eines Freundes erpresst, hat er keine andere Wahl, kann dann jedoch die Flucht ergreifen.

Nur wenig später spüren ihn die Sowjets ein weiteres Mal auf, aber ein junger Mann namens Mutt Williams leistet ihm Beistand. Außerdem hat Mutt ein Anliegen. Ein Freund der Familie und Kollege von Indy ist auf der Suche nach der geheimnisvollen Stadt Akator, die man besser als El Dorado kennt, verschwunden. Mutts Mutter Marion, die vor rund zwanzig Jahren von Indy sitzen gelassen wurde, folgte Harold Oxley. Ein Brief mit Glyphen ist die einzige Spur, die nun Indy und Mutt nach Peru führt.

Dort werden sie sogleich von den Sowjets geschnappt, die Marion und Ox in ihrer Gewalt haben und ebenfalls hinter dem Geheimnis des Kristallschädels her sind. Indy weiß, was immer es auch ist, es darf den Kommunisten niemals in die Hände fallen...

Nach fast zwanzig Jahren kommt endlich ein vierter „Indiana Jones“-Film ins Kino – das Event des Sommers 2008. Damit gerechnet hat vermutlich keiner mehr, schließlich sind die Darsteller allesamt älter geworden und kaum noch für die Rollen der jugendlichen Abenteurer geeignet, und auch um Harrison Ford (Jahrgang 1942 - „American Graffiti“, „Apocalypse Now“, „Star Wars“, „Die Waffen der Frauen“, „Frantic“, „Blade Runner“, „Auf der Flucht“, „Sabrina“ u. v. m.) wurde es, obgleich er kontinuierlich weiter drehte, stiller, da seine jüngsten Filme nicht mehr so spektakulär sind wie einst. Doch wie auch Sean Connery oder Kirk Douglas ist Harrison Ford einer jener Männer, die nicht so schnell altern und denen man daher Action-Rollen weiterhin abnimmt, ein kleiner Filmrabatt, der ihn auf 55 verjüngt, inklusive.

Um das scheinbar Unmögliche möglich zu machen, verlegte man die Handlung in die späten 1950er Jahre und konnte damit auch gleich ein ‚neues altes Feindbild‘ wieder beleben. Statt Deutsche und Nazis sind die Widersacher jetzt Sowjets und Kommunisten, statt junger Frauen, Kinder und dem rüstigen Vater sind die Sidekicks die reife Exfreundin, ein Twen im James Dean-Look und ein verwirrter Kollege. Gleich geblieben sind die Ziele und Motive der Gegner: die Weltherrschaft, die sie unter Verwendung mythischer Artefakte zu erlangen hoffen, und der persönliche Hass auf Indiana Jones. Weitere bekannte Stichworte aus jener Ära sind ‚Atombombentests in Nevada‘, ‚Roswell‘, ‚Kriegsführung auf Para-Ebene‘; Kritik wird allerdings keine laut.

Die Handlung ist flott und genau so, wie man sie sich von Adventure-Filmen dieser Art („Allan Quatermain“, „Auf der Jagd nach dem grünen Diamanten“, „Die Mumie“ etc.) wünscht. Eine wilde Verfolgungsjagd folgt auf die andere, abgerundet durch Kampfszenen und Stunts in „Tarzan“-Manier. Was jedoch auf der Leinwand wirkt, ist nicht unbedingt im Buch genauso reizvoll, denn die ständigen Beschreibungen von Fluchtversuchen und Gefangennahmen lesen sich ähnlich und lassen die eigentliche Geschichte in den Hintergrund treten.

Tatsächlich verlaufen die archäologischen Recherchen des Titelhelden auf Schmalspur und führen praktisch im Handumdrehen ans Ziel. Verarbeitet werden hierfür die rätselhaften Kristallschädel-Funde und der Mythos von El Dorado. Man verbindet sie mit dem Roswell-Vorfall und der geheimen Erforschung parapsychischer Kräfte.

Dass Indiana Jones das Geheimnis lösen kann und die Bösen am Ende genau das bekommen, was sie verdient haben, steht außer Frage. Darüber hinaus wartet auf die Hauptfigur noch eine Überraschung, mit der erfahrene Leser und Cineasten rechnen konnten, denn ganz ohne Romantik und ein kleines bisschen Kitsch geht es nun mal nicht.

Alles in allem bietet der neue „Indiana Jones“ beste massentaugliche Unterhaltung, die vor allem das Auge erfreut. Bekannte Themen, die dem breiten Publikum ein Begriff sind, und Anspielungen auf die älteren Filme, lösen einen Aha-Effekt nach dem anderen aus, und so hat man es auch gern. Die eigentliche Handlung ordnet sich dem unter.

Der Roman kommt hier natürlich nicht mit, da es die kleinen Schwächen, von denen die farbenprächtigen Bilder und großartigen Special Effects ablenken, ans Tageslicht bringt. Von daher sollte man sich vom Buch zum Film nicht zu viel versprechen. Es befriedigt die Neugierde jener, die nicht bis zum Kino-Start warten möchten, hilft nach dem Film, sich bestimmte Szenen leichter in Erinnerung zu rufen, und ist vor allem Fan-Service.

In Konsequenz wurden dem Band acht Seiten Farbfotos auf Hochglanzpapier beigelegt, die alle wichtigen Darsteller zeigen.

Was etwas übel aufstößt, ist die Eingangsszene, in der sich Teenager in einem getunten Cabrio mit dem Führungsfahrzeug eines Militär-Konvois ein Rennen liefern (und es bleibt nicht die einzige Hetzjagd).

Nicht nur ist das unlogisch, da die Soldaten kaum gegen ihre Befehle verstoßen würden, erst recht nicht getarnte Sowjets, die niemanden auf sich aufmerksam machen wollen, zum anderen werden Führerscheinanfänger, die sich nach dem Film als kleine „Indiana Jones“ fühlen, verleitet, in ähnlicher Manier über die Straßen zu heizen. Wie hoch die Rate tödlicher Unfälle gerade bei der Hauptzielgruppe des Films ist, belegen die Statistiken.

Leider kann man nicht darauf vertrauen, dass alle, die unter 25 sind, so viel geistige Reife besitzen, dass sie Fiktion und Realität trennen und sich beherrschen können, wenn der Bleifuß das Gaspedal findet. Hier wären die Fahrschulen und das Elternhaus gleichermaßen gefordert, damit sie nicht nur zu einer Fahrerlaubnis verhelfen, sondern auch Verantwortungsbewusstsein vermitteln. Denn wer möchte, wenn das Rowdytum und die Zahl der Opfer immer mehr zunehmen, in Zukunft nur noch *vernünftige und realistische Filme* sehen...? (IS)



Dave T. Morgan
Der Schrei des Feuervogels

Arcanum-Fantasy-Verlag, Dortmund, 9/2007

PB, Fantasy, 978-3-939139-03-4, 349/990

Titelillustration von Frank-Martin Stahlberg, Titelgestaltung von Carsten Winkel

1 Karte von Robert Rozsnyai

www.arcanum-fantasy-verlag.de

www.davemorgan.de

www.fantasticarts.de

In Abreanna, steht die Hochzeit des Thronfolgers Gidion mit der Prinzessin des Nachbarlandes unmittelbar bevor. Die Vereinigung soll den ewigen Kampf zweier kriegslüsterner Nachbarn endlich beenden. Doch durch einen feigen Mord wird der Frieden verhindert, und sofort flammen alte Feindschaften wieder auf.

Während der mittlere Königssohn Tristan an der Seite seines Vaters in einen neuen Krieg zieht, wird der jüngste Sohn, Lion, in einen Strudel von Magie, Rätseln und Gefahren verwickelt. In Lions Fleisch formt sich allmählich das Bildnis eines Feuervogels und macht ihn zum Ausgestoßenen im eigenen Land, denn dort ist für die Herrschenden die Magie bei Todesstrafe verboten.

Lions einzige Hoffnung liegt darin, das Ränkespiel der geheimnisvollen Magierin Lynn-dath zu entwirren, das schon seit Jahrhunderten anzudauern scheint...

In „Der Schrei des Feuervogels“ kämpfen die drei Königssöhne Gidion, Tristan und Lion verzweifelt gegen einen übermächtigen Feind und finden über Liebe, Magie und Tod zu ihrem Schicksal, das enger miteinander verwoben ist, als es zunächst den Anschein hat.

"Für das Leben, den Frieden und die Liebe - den Tod."

Als von Seiten des Arcanum-Fantasy-Verlags wegen einer Rezension zu „Der Schrei des Feuervogels“ angefragt wurde, wollte ich eigentlich dankend ablehnen, da ich im Laufe der letzten Jahre der (klassischen) Fantasy ziemlich überdrüssig geworden bin.

Und nun, nach Beendigung des Werkes, weiß ich, dass es sich gelohnt hat, einem bisher unbekanntem Fantasy-Autor und seinem Debütroman Beachtung zu schenken, denn Dave T. Morgan ist es gelungen, klassische Fantasy-Elemente in ein neues Gewand zu kleiden. Der Autor hat einen schon erstaunlich gefestigten Stil und fabuliert auf eine sehr unterhaltsame Weise ohne dabei sprachlich ‚abzuflachen‘.

Und genau so sollte gute Unterhaltungslektüre sein!

Dave T. Morgans Charaktere leben, sie lassen den Leser an ihren Gefühlen teilhaben und ziehen ihn so, auf beinahe freundschaftliche Weise, von Zeile zu Zeile in ihre Welt. In Folge lebt, leidet, liebt und kämpft man mit ihnen.

Man spürt die Abneigung des Königs Rodriguez gegen Zauberer, die Liebe, die zwischen seinem ältesten Sohn und Thronfolger Gidion und dessen Braut Ehan entbrannt ist. (*Gidion*: „*Sie ist so impulsiv, wenn sie sich einmal etwas in den Kopf gesetzt hat, dann setzt sie es auch durch. Sie ist wirklich nicht leicht zu bändigen! Aber gerade diese Energie ist es, die ich neben ihrer Anmut und Zärtlichkeit so sehr liebe... Oh, ihr Götter, ein einziger Blick hatte genügt, und ich habe kein Wort mehr herausgebracht...*“).

Ebenso nimmt man die geschwisterlichen Bande zwischen den drei Königssöhnen wahr, die aber dennoch nicht frei von brüderlichen ‚Animositäten‘ sind. Besonders der jüngste Königssohn Lion, gibt Rätsel auf - vor allem sich selbst. In ihm scheint mehr zu schlummern, als er und seine Familie ahnen. Und so bricht er schlussendlich nicht nur auf, um einen neuen Magierkrieg zu verhindern, sondern auch, um sich selbst zu finden. Denn da sind zu viele Fragen: Wer ist die Zauberin Sylva, der er im Wald begegnet? Was verbindet ihn mit dem Feuervogel? Warum wird er ‚der Drachenkönig‘ genannt? Und vor allem, welche magischen Kräfte schlummern in ihm?

Es sind nicht nur die Bösen, die in diesem Roman, der einen für Stunden den Alltag vergessen lässt, ihr Leben verlieren; nicht nur die Guten siegen – alles so, wie es das Leben schreibt: Es gibt keine wahre Gerechtigkeit, und dennoch zählen Werte und lohnt es, sich für diese einzusetzen, gar zu sterben. Auch das macht die Stärke dieses Bandes aus, dem wohl noch zwei folgen sollen, worauf sich die Leserschaft freuen kann, denn das Ende von Bd. 1 gipfelt in einem fulminanten Finale, das Raum für mehrere Fortsetzungen bietet!

Zur Aufmachung des Bandes bliebe zu sagen: Das große Buchformat spricht nicht so an, und auch der Satz und das Lektorat wissen nicht vollends zu überzeugen (auch wenn gerade das Lektorat dem Stil des Autors noch hätte zusätzlichen Schliff verleihen können und müssen) – dennoch: Das Papier ist gut, und auch das Covermotiv passt. Besonders die schönen puderverfarbenen Schattierungen finden Gefallen – kommen sie doch nicht so kitschig wie manch andere Fantasy-Cover daher. Leider wurde auf eine Folienkaschierung des Umschlags verzichtet, was bei künftigen Titeln wünschenswert wäre. Der Trailer auf dem Backcover weist leider keinen Blocksatz auf und wirkt auf dem Großformat ‚zerfasert‘.

Das ein oder andere kleine Manko kann aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass „Der Schrei des Feuervogels“ ein wirklich gutes und somit empfehlenswertes Buch ist, das im Regal keines Fantasy-Fans fehlen sollte – oder solcher, die es noch werden wollen. Aber auch für jene, die keine wahren Freunde der Fantasy sind, ist dies ein Buch, das zu lesen sich lohnt, denn ein jeder wird sich darin wieder finden. Ein weiterer Punkt, der sich auf Dave T. Morgans Autorenkonto verbuchen lässt.

Beachtlicher phantastischer Debütroman, der wieder einmal unter Beweis stellt, wie wichtig die Arbeit der Kleinverlagsszene ist. Nicht nur für Fantasy-Leser empfehlenswert! (AB)

Mehr Fantasy unter Kinder-/Jugendbuch, Comic, Manga & Manhwa & Anime, Sekundärliteratur, Nicht-kommerzielle Presse.

Science Fiction



Klaus Bollhöfener (Hrsg.)

phantastisch! 30, Ausgabe 02/2008

Verlag Achim Havemann, Hitzacker, 4/2008

A 4, Phantastik-Magazin, SF, Fantasy, Horror, ISSN 1616-8437, 70/450

Titelillustration von Oliver Scholl

www.phantastisch.net

www.ahavemann.de/SpaceShop/spaceneu.html

Die Ausgabe 30 von „phantastisch!“ startet wie gewohnt mit der Rubrik „Update“ von Horst Illmer, in der dieser „Nachrichten & Neuerscheinungen“ zusammenstellt. U. a. gibt es einen Hinweis auf den bei Otherworld erschienenen Mystery-Roman „Der Sucher“ von Katja

Brandis. Der Hardcoverband besticht auch vom Handwerklichen durch einen mit edler Goldschrift versehenem Einband. Ebenso findet „Im Schatten des Mars“ von Frank W. Haubold Erwähnung. Dann gibt es Informationen zu Neuerscheinungen im Sekundärliteraturbereich – wie z. B. der im EDFC erschienene „Quarber Merkur 105/106“, für den sich Dr. Franz Rottensteiner verantwortlich zeichnet und der immer mit besonderer inhaltlicher Fülle zu überzeugen weiß. Auch auf die Ausgabe 22 des Magazins „Exodus“ wird verwiesen und die Frage gestellt (und beantwortet): „Wer ist eigentlich --- Jim Butcher???“.

Jim C. Hines gesteht in dem ersten der „Interviews“, dass ein kleiner, dreckiger, aber auch liebevoller Goblin hartnäckig an seine Stirn klopfte. Carsten Kuhr sprach mit dem Autor, dessen erste beide Goblin-Romane einer geplanten Trilogie in der Verlagsgruppe Lübbe erschienen sind und der angibt, dass er sich jeden Tag genau eine Stunde zum Schreiben stiehlt. Das Interview rundet eine Rezension von Carsten Kuhr zu dem Titel „Die Goblins“ ab. Des Weiteren führte er ein Gespräch mit Nicole Rensmann.

Christian Humberg befragte das Autoren-Duo Jens Schumacher & Jens Lossau, die sich als Krimiautoren einen Namen gemacht haben.

Nicole Rensmann führte das letzte Interview der Ausgabe mit Stephan R. Bellem, der bei Otherworld seine „Chroniken der Paladins“ gestartet hat.

In „Meilensteine des phantastischen Films“ berichtet Carsten Polzin über den Film „Letztes Jahr in Marienbad“ aus dem Jahr 1961, einer Zusammenarbeit Alain Resnais' und Alain Robbe-Grilletts, beide schillernde Protagonisten der literarischen und cineastischen Revolution, die im Frankreich der späten 1950er Jahre begann. Die Locations des Films sind die Schlösser Nymphenburg und Schleißheim bei München. In „Marienbad“ ist alles zu sehen, zugleich alles verhüllt, alles geordnet und doch unklar. Der Film verweigert sich jeglicher zeitlichen Abfolge. Wenn Sie mehr darüber erfahren wollen, sind Sie bei dem Artikel von Carsten Polzin an der richtigen Adresse.

Herrmann Ibendorf-Rosenhof verfasste für seine „Plaudereien aus dem Bücherhorst“ einen interessanten Artikel über „Ein Nobelpreis für die Science Fiction“ und besah sich die Preisträger - auch unter der Prämisse der phantastischen Literatur.

Für viele Fans und Kritiker gilt Robert A(nson). Heinlein, der am 7. Juli 2007 hundert Jahre alt geworden wäre, nicht als ein, sondern als *der* Großmeister der Science Fiction. Das nahm Bartholomäus Figatowski zum Anlass, Robert A. Heinleins „Das neue Buch Hiob“ ein weiteres Mal zu lesen und darüber in „Bücher, Autoren & Mehr“ einen Artikel zu verfassen.

In derselben Rubrik steuerte Helmut W. Mommers einen Bericht über „c't“, dem Magazin für Computertechnik, das immer auch SF-Stories anbietet, bei.

Achim Schnorrer bietet überdies seinen dritten Teil über Michael Bulgakow, einem „Klassiker der phantastischen Literatur“, an.

Dirk van den Boom berichtet über „Aliens in Schützengräben“ und fasst „Ein paar Worte zum umstrittenen Subgenre der Military Science Fiction“ zusammen. Er stellt die Fragen (und gibt Antworten): Was ist Military SF? Wo beginnt die Military SF? und fasst „Urteile und Vorurteile“ zusammen und kommt über „Military SF und Politik“ und „Military SF in Deutschland“ zu dem „Fazit: Alles halb so wild“. Lesen Sie mehr darüber in dem Artikel!

Max Pechman bietet in „Comic & Film“ einen sechsseitigen Einblick in die Horrorfilme aus Südkorea, ihren europäischen Einfluss und ihre Anlehnung an italienische Meister.

Volker Krämer verfasste einen Nachruf auf seinen Freund und Kollegen Werner Kurt Giesa – sehr offen, sehr ‚nah‘ und sehr couragiert.

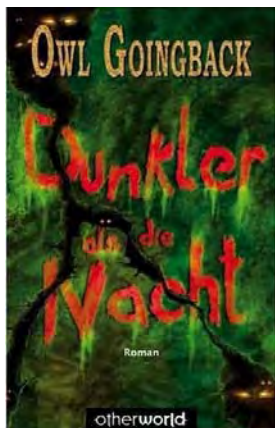
Horst Illmer stellt den Lesern den Universal-Bibliothekar Hermke Eibach vor, den Gründer der Würzburger Spezialbuchhandlung ‚Hermkes Roman-Boutique‘, der für Generationen von Lesern eine Art literarischer Ziehvater wurde.

Natürlich ist das nicht alles, was diese Ausgabe zu bieten hat; da sind weitere Rezensionen, zwei illustrierte Kurzgeschichten und mehr...

Wie immer überzeugt "phantastisch!" durch Informationsvielfalt, einem schnörkellosen und dadurch sauber überschaubarem Layout und einer sehr gut ausgewogenen Mixtur aus Knowledge und Unterhaltung. Auch diese Ausgabe ist sehr empfehlenswert. (AB)

Mehr SF unter Kinder-/Jugendbuch, Comic, Manga & Manhwa & Anime, Sekundärliteratur, Nicht-kommerzielle Presse.

Mystery/Horror



Owl Goingback

Dunkler als die Nacht

Darker Than Night, Signet, USA, 1999

Otherworld Verlag, Graz/Österreich, 3/2008

TB, 978-3-902607-03-4, Horror, 368/995

Aus dem Amerikanischen von Michael Krug

Titelillustration von Claudia Flor

www.otherworld-verlag.de

www.owlgoingback.com

www.fantasie-welt.com/claudia-flor/index.htm

Mike Anthony, ein erfolgreicher New Yorker Autor, fürchtet plötzlich die Stadt, in der er lebt. Der gewaltsame Tod eines Freundes, die täglichen Schreckensmeldungen in den Nachrichten – all das setzt dem Mann zu. Er will weg, will seine Familie in Sicherheit bringen. Raus aus dem gefährvollen Big Apple, weg von Staub, Lärm, Verbrechen.

Es trifft sich, dass just in dieser Zeit Mikes Großmutter stirbt, eine verschrobene alte Frau, die in einem kleinen Kaff in Missouri wohnte. Als Kind, nach dem Tode seiner Eltern, lebte Mike eine Zeit lang bei ihr. So lange, bis die Behörden eingriffen und ihn fortbrachten.

Daher ist es für den Autor eine Reise in seine eigene Vergangenheit, als er und seine Familie aufbrechen, um aus der quirligen Großstadt in das verschlafene Nest seiner Kindheit zu ziehen. Auch wenn seine Tochter davon kaum begeistert ist, muss sie doch ihre Freunde, ihre gewohnte Umgebung und die Shops zurücklassen, an die sie sich gewöhnt hat. Anders als ihr kleiner Bruder hasst sie es, New York verlassen zu müssen.

In ihrem neuen Heim angekommen werden die Anthonys nicht nur mit einem völlig heruntergekommenen Haus konfrontiert sondern nach und nach auch mit dem Misstrauen der Bewohner. Schließlich galt Mikes Großmutter als verrückt. Etwas, das sogar die Kinder schon wissen und worüber sie entsprechend spotten.

Doch all dies ließe sich noch verkraften, würden in dem Haus nicht zunehmend mysteriöse Dinge geschehen. Auf neu verlegten Fliesen zeigen sich Flecken mit eindeutig menschlichen Zügen, die Wände wackeln, nimmt man eine alte Maske von der Wand, und immer wieder huschen Schatten und Wesen durch die Räume.

Was verbirgt sich in dem Haus? War Mikes Großmutter wirklich verrückt, oder wurde sie von diesen Phänomenen gequält?

Das Grauen nimmt seinen Lauf, und bald muss Mike feststellen, dass er seine Familie in einen wahren Alptraum gebracht hat. In einen Alptraum, der das Leben aller fordern kann...

Owl Goingback, der mit „Crotta“ den Bram Stoker-Award gewann, wurde auch für das vorliegende Buch für eben jene Auszeichnung nominiert. Und das zu Recht, denn auch wenn sich „Dunkler als die Nacht“ völlig anders liest als „Crotta“, schafft es Goingback doch, den Leser an die Seiten zu fesseln.

Die Story beginnt behutsam, um sich nach und nach zu einem Horrorszenario zu steigern. Dabei legt der Autor nicht nur ein Augenmerk auf die eigentliche Handlung, sondern beschreibt auch die Schwierigkeiten, mit denen sich seine Protagonisten in ihrer neuen Umgebung konfrontiert sehen.

So werden die Kinder früh zum Gespött ihrer Mitschüler, während Mikes Frau in einem Supermarkt auf Probleme trifft.

Bei der Beschreibung der Figuren konzentriert sich Goingback ganz auf die Protagonisten. Alles um sie herum bleibt daher ein wenig schwammig, was meist nicht schlimm ist, hin und wieder jedoch den Wunsch des Lesers weckt, ein wenig mehr über die eine oder andere Person zu erfahren. Hier hebt sich der Autor deutlich von jenen Kollegen ab, die jeder noch so kleinen Randfigur eine komplette Vita mit auf den Weg geben – nur um sie nach ein paar Zeilen Handlung sterben zu lassen.

Die Story an sich ist durchdacht, die Motivation der handelnden Figuren jederzeit nachvollziehbar. Helden, die mit allen Schwierigkeiten fertig werden, sucht man in diesem Buch vergebens. Es sind Leute aus der Nachbarschaft, ganz normale Menschen, die sich plötzlich dem Grauen gegenübersehen, es akzeptieren und aus dem Haus haben wollen. Die Panik, die sie dabei empfinden, die Schmerzen und Verzweiflung sind für den Leser gut nachzuvollziehen. Obwohl dem Buch das Schnelle von „Crota“ fehlt. Und dies ist auch gut so, denn „Dunkler als die Nacht“ verläuft exakt in dem Tempo, in dem die Geschichte erzählt werden muss.

Und, wie bei einem indianischen Autor nicht anders zu warten, spielen auch diesmal Legenden der Ureinwohner Nordamerikas mit in den Plot hinein.

Das Buch selbst ist, wie jeder Band aus diesem Verlag, sehr gut verarbeitet, das Cover stimmungsvoll. Somit macht es sich auch gut in einem Regal.

„Dunkler als die Nacht“ ist ein gelungener Roman, der die Leser mit anspruchsvollem, sich langsam entwickelndem Grauen verwöhnt. Ein Muss für Horror-Fans. (GA)



Markus K. Korb
Grausame Städte 2

Edgar Allan Poes Phantastische Bibliothek 9

BLITZ-Verlag, Windeck, limitierte Auflage – 999 Exemplare: 2/2008

PB, Mystery, Horror, 978-3-8984-0929-2, 256/995

Titel-, Innenillustrationen und Satz von Mark Freier

www.BLITZ-verlag.de

www.freierstein.de/

Bei „Grausame Städte 2“ handelt es sich um eine Kurzgeschichtensammlung, die sich überwiegend mit den beiden Städten Prag und Paris befasst, darüber hinaus aber auch je eine Exkursion in die USA und – unterschiedlicher könnte es gar nicht sein –

nach Unterfranken bietet.

In acht Geschichten verbindet der Autor alte Legenden und zeitlosen Horror, mal verpackt in das quirlige Leben moderner Großstädte, dann wieder beschaulicher eingebettet in Orte der Vergangenheit.

Markus K. Korb.

Damit könnte man die Bewertung abschließen, denn wer den Autor kennt, der weiß, dass er solide, atmosphärisch dichte und nie langweilige Lesekost geboten bekommt.

Auch das vorliegende Buch bildet keine Ausnahme. Die acht Geschichten sind von so unterschiedlicher Natur, dass man stets aufs Neue gespannt ist, was einen erwartet. Hinzu kommt, dass Korb geschickt mit der Sprache jongliert. Mal getragen und eher ruhig, dann wieder direkt und erfreulich deutlich.

Anders als in „Wasserscheu“ hat Korb diesmal mehr Wert auf überraschende Wendungen gelegt. Die Geschichten sind nicht mehr so vorhersehbar, so dass sie wirklich bis zum Schlusspunkt unterhalten und dem Leser mehr als einmal einen Aha-Effekt bieten.

Die beiden eingestreuten Exkurse, die jeweils den Prag- und Paris-Part abschließen, lockern den Band auf. Sie führen weg von den Orten, die man in drei Geschichten zuvor besucht hat, und geleiten den Leser in eine völlig neue Umgebung. Gerade noch Eiffelturm, plötzlich ein Highway in den Staaten. Gut ist, dass der Autor zwar die Location wechselt, nicht aber den Stil.

Das Buch an sich ist im typischen Paperback-Form gedruckt und gut verarbeitet. Die Illustrationen von Mark Freier sind stimmungsvoll und unterstreichen die Atmosphäre des Werks.

Einmal mehr ein sehr guter Band von Markus K. Korb, den sich kein Fan atmosphärischer Horrorgeschichten entgehen lassen sollte! (GA)

Mehr Mystery/Horror unter Sekundärliteratur, Comic, Manga & Manhwa & Anime, Nichtkommerzielle Presse.

Krimi/Thriller



Val McDermid

Das Gesetz der Serie

Kate Brannigan 5

Star Struck, GB, 1998

Argument Verlag, Hamburg, 06/2007

TB im Kleinformat, ariadne classic 005, Krimi, 978-3-86754-005-6, 296/750

Aus dem Amerikanischen von Sabine Messner

Titelgestaltung von Martin Grundmann unter Verwendung eines Fotos von Julien Henry

www.argument.de

www.valmcdermid.com

www.martingrundmann.de/

Val McDermid gehört seit einigen Jahren zu den beliebteren britischen Kriminalautorinnen. Internationalen Erfolg erlangte sie allerdings weniger mit ihrer Serie um die Reporterin Lindsay Gordon, die vor allem Frauen mag und es auch sonst nicht lassen kann, ihre Nase in alles, was sie nichts angeht, zu stecken. Den Durchbruch schaffte sie erst mit den Romanen um die Versicherungsdetectivin Kate Brannigan. Mittlerweile hat diese sich damit abgefunden, dass sie anstatt nur Betrugsfälle aufzudecken, auch immer wieder damit konfrontiert wird, sich mit Mord und Schlimmerem zu beschäftigen.

Diesmal kommt Gloria Kendal in ihr Büro. Kate Brannigan kannte sie bisher nur als Zimtziecke Brenda aus der erfolgreichen Fernsehserie ‚Northern Lights‘, die in England große Erfolge feiert. Unzählige Menschen verfolgen die Schicksale, Liebesdramen und Abenteuer einer Clique von mehr oder minder erfolgreichen Menschen aus Manchester und Umgebung. Und unter den vielen Fans, die den Stars Post schicken scheinen, auch einige unliebsame Zeitgenossen zu sein.

Gloria erzählt ihr von den Warnungen ihrer Astrologin Dorothea Dawson und bittet um persönlichen Schutz, den sie entsprechend großzügig vergüten will. Auch wenn Kate zunächst skeptisch ist, so sagt sie doch nicht nein und stürzt sich in die Welt des Films. Dabei kann sie durch ihren Blick hinter die Kulissen feststellen, dass an den Drehorten auch nicht immer eitel Sonnenschein herrscht, und die Stars Menschen wie du und ich sind.

Gerade Gloria, die sich aus einfachen Verhältnissen hochgearbeitet hat und sich für ihre Rolle gar nicht einmal so sehr verstellen muss, kostet Kate einiges an Schlaf und Nerven. Das trifft auch auf den Filmbetrieb an sich und Dorothea Dawson zu, mit der die junge Detektivin am liebsten ein Hühnchen rupfen möchte, weil sie von einer astrologischen Charakteranalyse von sich am liebsten nichts wissen möchte.

Doch als ein Mord am Set passiert - der nicht Gloria sondern jemand ganz anderen trifft -, vergisst Kate Delafield all ihren Frust und ihre Enttäuschungen. Während um sie das Chaos ausbricht, erwacht auch ihr Jagdinstinkt, und sie ist fest entschlossen, herauszufinden, was eigentlich los ist.

Die muntere Detektivin mit dem selbstbewussten Auftreten und Mundwerk, das nicht still stehen kann, trägt viel von der Handlung des Romans. Auch als noch nichts geschieht und man eigentlich auf das Verbrechen wartet, wird man nicht gelangweilt, weil man sich über Kate Delafields Gedanken und Beobachtungen amüsiert. Man merkt an den oftmals sarkastischen Kommentaren,

dass Val McDermid eigene Erfahrungen mit Stars, Sternchen und dem Serienbetrieb eingebaut hat und diese nun genüsslich durch den Kakao zieht.

Der Mord geschieht dann ziemlich unerwartet und gibt dem Buch eine überraschende Wendung, mit der man so überhaupt nicht gerechnet hat. Plötzlich sind Gloria und ‚Northern Lights‘ vergessen, und Kate Delafield beginnt, mit ihren Freunden nach Spuren des Täters und Hinweisen für sein Motiv zu suchen. Immerhin ist die Lösung diesmal ganz anders als sonst und bringt die Heldin nicht wieder in tödliche Gefahr.

Damit ist in „Das Gesetz der Serie“ gute Unterhaltung von der ersten bis zur letzten Seite garantiert. Die abwechslungsreiche Handlung bietet im Grunde alles. (CS)

Mehr Krimi unter Sekundärliteratur, Comic, Manga & Manhwa & Anime.

Sekundärliteratur



Nautilus Ausgabe 50

Abenteuer Medien Verlag, Hamburg, 5/2008

A 4, Magazin für Abenteuer & Phantastik, SF, Fantasy, Horror, Action,
ISSN 0946-3534, 52/450

Titelgestaltung von N. N.

www.abenteuermedien.de

Die Ausgabe 50 der „Nautilus“ startet mit phantastischen Kinohighlights – einem Überblick über die wichtigsten Filme im April und Mai, wie „Speed Raver – Tempo und Vollgas“, einer aufwändigen Realverfilmung der legendären Anime-Serie, „The Fighters“, einem Film, der einiges an sehenswerter Action und guter Kampfchoreographie verspricht, und „Indiana Jones und das Königreich des Kristallschädels“, der das Zeug dazu hat, der mit Abstand erfolgreichste Film des Jahres und vielleicht einer der erfolgreichsten Filme aller Zeiten zu werden. - Um nur drei zu nennen. Doch Heiner Schmitt hat natürlich erheblich mehr Filme vorgestellt, darüber hinaus Infos im „Film & DVD Newsticker“.

Weiter geht es mit den aktuellen „DVD Neuerscheinungen“, in denen es sich um „Der Sternenwanderer“, „Spider-Man 3“, „Disturbia“, „Ratatouille“, „28 Weeks Later“. „Invasion“ und „Shoot Em UP“ dreht.

Sara Aubron verfasste einen Artikel über den am 24.4. in den Kinos gestarteten „Die Drachenhäuser“, über den sich nicht nur die Fans der seit 2004 laufenden französischen Anime-Serie freuen können.

Es folgt ein Bericht von Jens Altmann über „Iron Man – Der Held aus Stahl“, dem Comic-Superhelden, der am 1. 5. in den Kinos anlief.

Dieter Oßwald führte ein Interview mit Roland Emmerich, der sich mit seinem neusten Streifen „10.000 BC“ in die Steinzeit begeben hat. Der Regisseur bietet zum Schluss des Gesprächs auch einen kurzen Einblick in sein nächstes Projekt „2012“.

Der „TV-Serientipp“ dreht sich dieses Mal um „Eureka“, der Reihe, die am 25.2. bei PRO 7 startete. Robert Vogel fasste Wissenswertes über die außergewöhnliche SF-Serie zusammen.

Thomas Plischke berichtet über „Lost“, anlässlich des Erscheinens der dritten Staffel auf DVD, und stellt den Lesern ‚Die Anderen‘ vor, die Hauptthema dieser Staffel sind. Darüber hinaus verrät er einige Fakten der Staffel 4, die in den USA angelaufen ist.

Es folgt ein dreiseitiger Bericht über „Indiana Jones und das Königreich des Kristallschädels“, der am 22.5. in den Kinos startet. Jens Altmann verrät Hintergründe über den Film und die Produktion. Dem schließt sich ein Artikel von Marcel Bülls über „Indiana Jones auf DVD“ an – sprich: die 2004 in Deutschland erschienene Viererbox mit den Filmen und einer DVD voll Zusatzmaterial. Für dieses Jahr ist eine digital restaurierte Fassung aller Filme angekündigt. Wer sich auf einen Blick über sie informieren will, ist bei diesem Bericht an der richtigen Adresse.

Marcel Bülles steuert auch das erste Essay bei – unter der Prämisse „Götzenbilder und Legenden“ fasste er „Die Schätze des Indiana Jones“ zusammen, was die vorhergegangenen Berichte wundervoll abrundet.

Sehr informativ ist auch der Artikel von Jens Altmann über „Goldstädte– Verborgene Stätten des Reichtums“, über verborgene, geheimnisvolle Orte, von denen jeder schon gehört hat, von denen aber meist niemand weiß, wo man sie findet. Es ist daher umso spannender, Jens Altmann über die „Kreuze auf den Schatzkarten“ zu folgen.

Sara Aubrons „Junge Wissenschaft – Vom Vorschlaghammer zum Zahnstocher“ beschäftigt sich mit der Entwicklung der Archäologie von den Anfängen bis Heute.

In „Fiktive Schatzjäger – Forscher, Freaks und Weltreisende“, d. h., Jäger nach Schätzen in Film, Fernsehen und in der Literatur, fasst Jens Altmann Fakten zusammen, auch über „Echte Schatzjäger“, wie Heinrich Schliemann, Howard Carter, Roy Chapman Andrews und andere.

Steffen Schütte verrät den Lesern in seinem vierseitigen Artikel „Geschätzte Schätze“, wie aus verlorenen Artefakten Schätze werden.

Nahtlos passt der folgende Bericht „Grabräuber pass auf!“, der über Flüche und Fallen Auskunft gibt, zu den vorangegangenen Essays, ebenso „Zauber uralter Artefakte“ – Überlieferungen und Archäologie.

Auf den Altmeister der Schatzjäger, den Vater aller Verliese und Drachen, „Gary Gygax“, der maßgeblich an der Entwicklung und Verbreitung des ersten Rollenspiels „Dungeons & Dragons“ beteiligt war, verfasste Carsten Pohl einen Nachruf von einer Seite Umfang.

Auch im Literaturteil geht es um das Oberthema dieser Ausgabe. In „Mehr als Gold – Rätsel, Tod und Offenbarung“ beleuchtet Martin Ruf den Schatz als Grundmuster von Erzählungen anhand von bekannten Werken.

In „Die Magische Werkstatt“ erzählen die Heyne Fantasy- und SF-Autoren, wie ihre Bücher entstehen. In dieser Ausgabe ist es Gerd Scherm, der über den „Besuch der roten Katze oder Wie alles begann“ plaudert. Gerd Scherm, freier Schriftsteller und Künstler, erhielt zahlreiche Auszeichnungen, zuletzt den Friedrich-Bauer-Preis 2006 für Literatur. Bei Heyne erschienen seine Werke „Der Nomadengott“, „Die Irrfahrer“ und „Die Weltenbaumler“.

Tanja Vetesnik fast die phantastischen Buch-Neuheiten der Großverlage im April zusammen.

Natürlich ist das noch längst nicht alles was die Ausgabe 50 der „Nautilus“ zu bieten hat.

Aber bereits das Erwähnte beeindruckt. Man findet selten ein Magazin, das auf so interessante Art und Weise informiert und gleichzeitig unterhält. Der Grat ist schmal – um nicht Gefahr zu laufen, ‚dröge‘ Informationen auf den Leser loszulassen. Das „Nautilus“-Team schafft das mit einer spielerischen Leichtigkeit. Allein die Artikel sind schon den Kauf wert.

Beeindruckend umfangreiches, informatives und ansprechend gelayoutetes Magazin mit einer bravourösen Ausgabe 50! Kaufen! (AB)

Meditation & Philosophie



Thich Nhat Hanh

Ich pflanze ein Lächeln

steinbach sprechende bücher, Schwäbisch Hall, 3/2008

Hörbuch, 3 CDs in aufklappbarer, kartonierter Steckhülle, Meditation, Philosophie, Religion, Esoterik, 978-3-88698-351-3, Laufzeit: ca. 235 min., EUR 19.99

Mit einem Vorwort des Dalai Lama

Basierend auf dem gleichnamigen Buch, Goldmann Verlag, München, 1991, übersetzt von Jürgen Saupe

Gelesen von Axel Wostry

Umschlaggestaltung von steinsprechende bücher

Konzeption und Design von vitaledesign, Berlin

Covermotive von Shauna Marincik („Orange Daisy“) und Plum

Village („Thich Nhat Hanh“)

Regie: Volker Gerth

4-seitiges Booklet mit Texten des Dalai Lamas und des Herausgebers Arnold Kotler und Adressen von Buddhistischen Zentren

www.sprechendebuecher.de

www.plumvillage.org/

www.intersein.de

www.vitaledesign.com

Thich Nhat Hanh, Jahrgang 1928, wurde in Vietnam geboren und lebt seit 1966 im Exil. Geprägt von den Schrecknissen des Vietnam-Kriegs engagiert sich der buddhistische Mönch und Zen-Meister in der Friedensbewegung und Flüchtlingsbetreuung. Als Autor zahlreicher Bücher versucht er, Achtsamkeit, Freundlichkeit und Bescheidenheit zu lehren und den Wunsch zu wecken, Konflikte friedlich zu lösen oder gar nicht erst entstehen zu lassen.

Das vorliegende Hörbuch, gelesen von BR-Sprecher Axel Wostry, lädt dazu ein, den Autor bei leichten meditativen Übungen zu begleiten: bewusstes atmen und entspannen, sich auf den Moment und das Wesentliche besinnen, Geist und Körper vereinen.

Auf diese Weise öffnet er den Zuhörer für sein eigentliches Anliegen: Friede und Harmonie im Menschen selbst, in der eigenen Familie, auf der ganzen Welt. Nur wenn man im Kleinen erfolgreich ist, kann man auch das große Ziel erreichen. Natürlich fällt einem nichts in den Schoß, denn es ist hart, die eigenen Fehler zu erkennen, sie einzugestehen und sich selbst zu ändern, statt andere ändern zu wollen. Dass man nicht allein mit diesem Problem ist, belegt Thich Nhat Hahn durch Anekdoten und Beispiele.

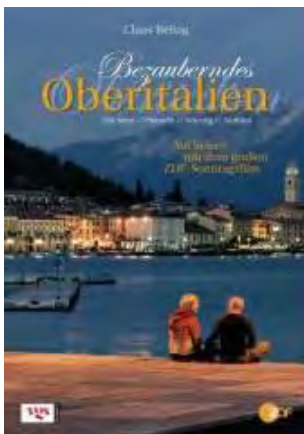
Auch gibt er Ratschläge, wie man seine Konzentration stärken, Ausgeglichenheit finden und Konflikte auf friedliche Weise beilegen kann. Bereits die einfachsten Dinge können Ruhe schenken und helfen, Probleme zu erkennen und Ängste in den Griff zu bekommen.

Gleichrangig neben der Theorie stehen nachvollziehbare Übungen: Die Idee, ein Atemzimmer einzurichten, in dem jeder Zuflucht finden und abschalten kann, kennt man auch aus anderen Bereichen, z. B. der Klangtherapie (Klangzimmer). Das Läuten einer Glocke wird zum Signal für ein kurzes Innehalten, wobei man sich entspannt und sich auf sich selbst und die Umwelt besinnt. Durch das bewusste Ausführen von alltäglichen Tätigkeiten oder das Betrachten einer Blüte wird einem das Leben an sich näher gebracht und es gleitet nicht so schnell an einem vorbei.

Der Titel des (Hör-) Buchs darf durchaus wörtlich verstanden werden. Thich Nhat Hanh pflanzt ein stilles Lächeln in die Zuhörer (und Leser), die seine Worte gern beherzigen und dieses Lächeln weiter tragen wollen zu anderen – für eine friedlichere Welt.

In einem immer hektischer und lauter werdenden Alltag voller Konflikte wird das Bedürfnis nach Harmonie und Ruhe stetig größer. So finden fernöstliche Lehren und Meditationsübungen, die eine gewisse Zuflucht, Anleitung zur Selbsthilfe und therapeutische Wirkung versprechen, mehr und mehr Anhänger. Wer sich darauf einlassen kann, vermag durchaus aus den Texten, die hier gelesen werden, Kraft zu schöpfen, seinen Geist und damit auch den Körper zu stärken. (IS)

Reise & Kultur



Claus Beling Bezauberndes Oberitalien

Egmont VGS, Köln, 3/2008

HC, Sachbuch, Bildband, Reise, Kultur, 978-3-8025-1757-0, 160/1895

Titel- und Fotos im Innenteil von Cornelis Gollhardt, Köln und Stephan Wieland, Düsseldorf u. a.

Karte von N. N.

www.vgs.de

www.cornelisgollhardt.de

www.foto-wieland.com

Claus Beling, geb. 1949, promovierte in Germanistik, Literaturwissenschaften und Publizistik. Seit 1973 gehört er zum

Redaktionsteam des ZDF und leitet seit 1991 die Hauptredaktion „Unterhaltung-Wort“. Auch als Autor von Krimis, „Kampen sucht und findet mehr“, und Sachbüchern kennt man ihn, darunter „Bezauberndes Cornwall“ und „Bezauberndes Schweden“, in denen die Schauplätze der Rosamunde Pilcher- und Inga Lindström-Filme vorgestellt werden. Auf diese Weise schließt sich wieder der Kreis zum Fernsehen, denn Claus Beling ist mit verantwortlich für viele erfolgreiche TV-Filme und Serien.

Das Buch „Bezauberndes Oberitalien“ ist jenem Landstrich gewidmet, das in Nord-Süd-Richtung von den Alpen aus in die Po-Ebene übergeht, im Osten an Kroatien und Österreich, im Westen an die Schweiz und Frankreich grenzt. Schon die geographische Lage macht deutlich, dass es sich um eine landschaftlich und kulturell sehr abwechslungsreiche Gegend handelt, die geprägt ist von alter und jüngerer Geschichte.

Der Autor legt den Schwerpunkt auf die Region rund um den Gardasee, dem beliebtesten Urlaubsziel der Deutschen seit den 1950er Jahren, das inzwischen auch von jungen Leuten wieder entdeckt wurde. Claus Beling merkt an, dass nicht jede reizvolle Ortschaft erwähnt werden konnte, da zum einen der Umfang des Bandes eine Auswahl notwendig machte, zum anderen aber auch nicht die Intention im Vordergrund steht, dass man wie die typische japanische Reisegesellschaft innerhalb kürzester Zeit ein Maximum an Besichtigungen durchzieht, sondern dass man sich die Zeit nimmt zu verweilen, um ein Dorf und seine Umgebung kennen zu lernen und das Lebensgefühl aufzufangen, das charakteristisch ist für Norditalien.

Außer malerischen Orten entlang der Seen werden reizvolle Städte in Piemont, Venedig und Südtirol vorgestellt. Anschaulich schildert der Autor einige Sehenswürdigkeiten, geht kurz auf ihre Geschichte ein und weist auch auf Shopping- und Einkehr-Möglichkeiten hin. Zudem gibt es Ausflugs- und Veranstaltungs-Tipps, denen nachzukommen sehr lohnenswert ist.

Abgerundet werden die Beschreibungen durch großartige, stimmungsvolle Farbfotos, die meist eine ganze Seite einnehmen und das Fernweh wecken. Im Anhang findet man dann auch prompt Adressen von Hotels, Pensionen, Lokalen, Museen, Klöstern usw.

Wer diese Regionen schon bereist hat, für den stellt „Bezauberndes Oberitalien“ einen wunderschönen Bildband dar, der Erinnerungen aufkommen lässt und weitere interessante Ziele für den nächsten Urlaub nennt. Ist man nicht weiter vertraut mit der Gegend, vermag das informative Buch den Wunsch zu wecken, die nächsten freien Tage mit der Erkundung Oberitaliens zu verbringen. Warum auch nicht – mit dem Auto ist es ein Katzensprung, so dass selbst Spontanreisen kein Problem bedeuten.

Norditalien bietet für jeden Geschmack etwas: Kultur für jene, die sich für Geschichte und Kunst interessieren, malerische Winkel für Hobby-Fotografen, Strände und eine abwechslungsreiche Speisekarte für alle, die einfach nur ausspannen wollen. „Bezauberndes Oberitalien“ verrät, was wer wo finden kann. (IS)

Erotika



Lisa Moos

Männer-Roulette: Ein Leben nach der Prostitution

Schwarzkopf & Schwarzkopf, Berlin, 12/2006

TB, Belletristik, Autobiographie, Erotik, 978-3-8960-2689-7, 267/1290

Titelfoto von Fotoliesel.de/Tanja Luecking

www.schwarzkopf-schwarzkopf.de

www.lisa-moos.de/

Nach dem großen Erfolg ihres Erstlingswerkes „Das erste Mal und immer wieder - Die autobiografische Schilderung einer Prostituierten“ liefert Lisa Moos mit „Männer-Roulette“ eine Fortsetzung ab. Wie schon der Vorgänger wird diese Autobiographie ihre Fans und Kritiker finden.

Mit Josch wollte Lisa ein neues, glückliches Leben jenseits der Prostitution beginnen. Leider hält die große Liebe nicht lang. Von Josch verlassen versinkt Lisa keinesfalls in Depressionen, sondern beginnt damit, einen langen Brief an ihn zu verfassen. Inhalt: Ihre bisherige Lebensgeschichte. Josch rät ihr daraus, ein Buch zu machen, und tatsächlich zeigt ein Verlag Interesse daran. Trotzdem fehlt Lisa noch das nötige Geld, um in der Gesellschaft Fuß zu fassen. Schließlich muss die allein erziehende Mutter zusätzlich für ihren Sohn Christoph sorgen.

Dieser weiß von der Vergangenheit seiner Mutter, doch unterstützt er sie stets liebevoll. Aber was ist aus Steffen geworden, den sie vor Jahren zur Adoption freigab? Sie wagt den ersten Schritt und versucht, mit ihm in Kontakt zu treten. Doch dieser Weg ist nicht leicht. Vorher müssen Jugendamt und Adoptiveltern überzeugt werden. Immer wieder Telefonate und Briefe, dann endlich die gute Nachricht, den Sohn an einem Wochenende sehen zu dürfen. Aber kann es für die beiden nach all den Jahren ein glückliches Wiedersehen geben?

Dies ist allerdings nicht Lisas einziges Problem. Einen Job konnte sie mittlerweile finden. Doch dort brodelt bald die Gerüchteküche. Und alles endet mit einer Kündigung. Aber so schnell lässt sich Lisa nicht unterkriegen und findet bald den nächsten Job. Doch wird es hier klappen - oder wird sie bald den gleichen Vorurteilen und Anfeindungen gegenüber stehen?

Einen weiteren großen Teil der Autobiographie nimmt wiederum Lisas Liebesleben ein. Sie war nie eine graue Maus, und ein Mann an ihrer Seite gehört für Lisa zum Leben dazu. Also begibt sie sich immer wieder auf die Suche nach dem ‚Richtigen‘. Leider wird sie häufig bitter enttäuscht oder betrogen. Durch eine unüberlegte Affäre verliert sie auch noch ihre beste Freundin Maria.

Es scheint nicht so leicht, eine so tief sitzende Vergangenheit abzuschütteln. Auch Lisa überlegt, ob es sich überhaupt für ein ‚normales‘ Leben zu kämpfen lohnt. Als Prostituierte war vieles viel einfacher, sie kam leicht an Geld und konnte ihren Sohn ernähren. Doch will sie wirklich in ihr altes Leben zurück? Schließlich war sie so stolz auf ihr neues Leben jenseits des Rotlichtmilieus. Wird es ihr gelingen, trotz aller Schwierigkeiten, dem ‚normalen‘ Leben treu zu bleiben, oder wird sie wieder in die Prostitution abrutschen?

Erst einmal Hut ab vor Lisa Moos Ehrlichkeit, mit der sie sich bestimmt nicht nur Freunde machen wird.

Ihr Schreibstil ist einfach, doch auch unterhaltsam und stets mit einer Prise Humor gewürzt.

Man entwickelt durchaus Sympathie für Frau Moos im Angesicht von der Ungerechtigkeit und den Vorurteilen der Gesellschaft. Allerdings ist es für den Leser auch manchmal schwer, die Handlungen dieser Frau nachzuvollziehen: So verführt sie den Freund ihres Sohnes und hat eine Affäre mit dem Verlobten ihrer besten Freundin. In solchen Situationen fällt es schwer, der Autorin Mitgefühl und Mitleid entgegen zu bringen. Zumal sie stets versucht, diese Fehltritte mit ihrem früheren Leben als Prostituierte zu rechtfertigen, und auch manches Mal dazu neigt, im Selbstmitleid zu versinken.

Bestimmt ist es schwer, das Leben als Prostituierte hinter sich zu lassen. Da zollt man Frau Moos schon großen Respekt. Allerdings wäre es ihr zu wünschen, dass sie auch die nötige Einsicht zu ihren moralischen Fehltritten entwickeln kann. Das würde ihr den Einstieg in die Gesellschaft gewiss erleichtern.

Ein weiterer Punkt, der nachdenklich stimmt, ist Lisa Moos Männerwahl. Warum muss der Mann in ihrem Leben unbedingt ein Arzt oder Banker sein? Anscheinend ist ihr das große Geld immer noch sehr wichtig. Ist ihr nicht bewusst, dass auch Männer in niedrigerer Stellung, durchaus dazu in der Lage sind, eine Familie zu ernähren?

Trotz allem bleibt die Autorin überwiegend sympathisch, und man wünscht ihr, dass sie den Richtigen findet, mit dessen Hilfe sie endgültig ins bürgerliche Leben zurückgelangen kann.

Das Buch ist gute Unterhaltungsliteratur. Es bewegt sich allerdings manchmal hart an der Grenze zum Kitsch. Außerdem hat man es wegen einiger moralischer Fehltritte der Autorin nicht immer leicht, dieser Sympathie entgegen zu bringen.

Wer sich für einen Erfahrungsbericht aus dem Rotlichtmilieu interessiert, greift wohl lieber zum ersten Band. Doch wer sich dafür interessiert, welchen Problemen, Vorurteilen und Anfeindungen sich eine ehemalige Prostituierte in unserer Gesellschaft stellen muss, ist mit diesem Buch gewiss gut beraten.

Für Fans des Vorgängers ist dieses Buch natürlich ein Muss. Andere werden es kritischer betrachten. (CZ)

Comic



Bill Willingham
Aufmarsch der Holzsoldaten
Fables 5

Fables 22 - 27, Vertigo/DC, USA, 2004

Panini Verlag, Stuttgart, 4/2008

Vollfarbige Graphic Novel mit Klappbroschur im Comicformat, Fantasy, Mystery, 978-3-86607-601-3, 148/1695

Aus dem Amerikanischen von Gerlinde Althoff

Titelbild und Zeichnungen von Mark Buckingham & Tony Akins

www.paninicomics.de

www.billwillingham.com

„Fables“ ist neben „The Sandman“ wohl die bekannteste Reihe aus dem Vertigo-Label von DC. Die Figuren aus Märchen, Fabeln und Sagen sind vor langer Zeit aus ihren Reichen vertrieben worden und haben in verschiedenen Enklaven am Rande von New York und auf dem Land Zuflucht vor dem übermächtigen Feind gefunden.

Auch wenn es immer wieder kleine Machtkämpfe und Intrigen gibt, so hat man sich in Fabletown und auf der Farm der Tiere inzwischen doch ganz gut zusammen gerauft und gehorcht den Anweisungen von Snow White, der Bürgermeisterin. Allerdings ist diese aus den letzten Geschehnissen mit einem dicken Bauch hervor gegangen. Ein Zaubertrank hatte ihr und Bigby Wolf die Erinnerung geraubt, und die beiden haben in der Zeit, in der sie nicht wussten, wer sie waren, auch körperlich zusammen gefunden.

Nun versuchen sie, mit den Folgen und ihren Gefühlen zurechtzukommen, ohne die anderen Fables auf sich aufmerksam zu machen, denn neue Schwierigkeiten kündigen sich an.

Schon seit einiger Zeit ist klar, dass der Feind sie nicht vergessen hat und noch immer die vollständige Vernichtung oder Unterjochung der Märchenfiguren will. Denn die überraschend wieder aufgetauchte Little Red Riding Hood ist nicht die, die sie zu sein scheint, und es gibt erste Übergriffe auf Fables.

Nun aber wird es zur Gewissheit: Künstlich geschaffene ‚Men in Black‘, die Holzsoldaten des unheimlichen Kaisers, entführen Blue Boy und foltern ihn. Mit der Rückgabe des Halbtoten stellen sie ein Ultimatum: Entweder die Fables ergeben sich bedingungslos und liefern Pinocchio aus, oder aber sie werden überrannt.

Und so bleibt Snow White und ihren Getreuen nichts anderes übrig, als all ihre Kräfte zusammen zu ziehen und sich dem Kampf zu stellen, wenn sie nicht untergehen wollen.

Und auch auf anderer Front wissen sie gegen den Feind zu kämpfen, wie ein wohl ausgeklügelter Plan von Biby Wolf beweist, der einen Verräter aus den eigenen Reihen zur Strecke bringt.

Nun werden die Geschehnisse zur Gewissheit, die sich in den letzten Bänden schon angekündigt haben - der offene Kampf zwischen den Fables und ihrem größten Feinden bricht aus, und sie sind in ihrem Exil nicht länger sicher. Genial wie immer setzen Autor und Zeichner die Entwicklung des Krieges in Szene, verknüpfen Andeutungen miteinander und lassen Vermutungen zur Gewissheit werden.

Natürlich gibt es Opfer unter den Verteidigern, aber die Fables haben durch den engen Kontakt mit den Menschen auch gelernt, falsch zu spielen und sich nicht länger in die Ecke drängen zu lassen. Sie sind nicht mehr die harmlosen Märchengestalten, sondern zeigen nun auch ihre dunkelsten Seiten - selbst die Guten.

Obwohl man immer noch in die Geschichte hinein kommt, so wird es doch immer nötiger, auch die früheren Geschehnisse zu kennen, um alles verstehen zu können. Ebenso sollte man zumindest

einige Einblicke in die amerikanische Folklore haben, da nicht alle Figuren der europäischen Mythenvelt entnommen wurden.

Zeichnerisch bleibt der Comic auf dem hohen Niveau der vorherigen Bände. Inhaltlich ist er zwar in sich geschlossen, man merkt aber, dass er Teil einer viel größeren Handlung ist, die nun auf einen ersten größeren Höhepunkt zuzusteuern beginnt.

„Fables“ bietet damit spannende Mystery-Unterhaltung, die sich sehen lassen kann und sich vor allem an ältere Leser wendet, die es einerseits etwas härter mögen, andererseits aber durchaus noch mit Märchen und Folklore aus ihrer Kindheit vertraut sind. (CS)



Burkhard Pfister

Gilgamesch: Tafel 1 – Gilgamesch und Enkidu

Basierend auf dem „Gilgamesch-Epos“ in der Übersetzung von Stefan M. Maul, Verlag C. H. Beck, 2005

Projekte-Verlag, Halle, 3/2008

HC-Album, Comic, Bildband, Kunst, Geschichte, Fantasy, 978-3-86634-443-3, 36/1850

Text von Ursula Broicher

Idee und Illustrationen von Burkhard Pfister

www.projekte-verlag.de

www.pinselpark.de/geschichte/einzel/a05_3000_orient/gilga/

gilgamesch.html

Das „Gilgamesch-Epos“ aus dem zweiten vorchristlichen Jahrtausend inspirierte schon viele Autoren dazu, den Stoff als historischen oder phantastischen Roman aufzubereiten, darunter Thomas R. P. Mielke, Stephan Grundy und Robert Silverberg.

Nun nimmt sich mit Burkhard Pfister des sumerischen Mythos ein Künstler an, der eine zwölfbändige Comic-Adaption plant.

Wer bereits „Tafel 0“ gelesen hat oder nun in „Tafel 1“ ein wenig blättert, wird schnell feststellen, dass es sich hierbei weniger um einen Comic handelt als um einen illustrierten Text. Zwar sind manche Seiten in Panels unterteilt, und man findet vereinzelt sogar Sprechblasen, aber die ganzseitige Illustration mit separatem Text oder die Panels als Gesamtkonzept überwiegen.

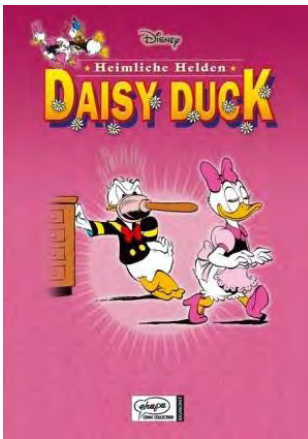
Burkhard Pfister ist eindeutig ein Illustrator und kein Comic-Zeichner, das machen auch die aufwändigen Tuschebilder deutlich, die eher statisch sind, den Text begleiten und bei der Themenwahl oft experimentell wirken. So folgen manche Abbildungen traditionellen Motiven, andere wiederum sind in die Gegenwart übertragen.

Auf diese Weise will der Künstler zum Ausdruck bringen, dass das „Gilgamesch-Epos“ durchaus von Ort und Zeit losgelöst werden kann, da es sich mit philosophischen Fragen beschäftigt, auf die auch der moderne Mensch Antworten wünscht.

„Tafel 1“ erzählt von Gilgamesch, dem König von Uruk, der als zügelloser Herrscher gefürchtet wird und sich wenig um sein Volk kümmert. Um ihm Einhalt zu gebieten, erschaffen die Götter Enkidu, der ihm an Kraft mindestens ebenbürtig und nur durch eine List zu besiegen ist. Der schönen Schamchat gelingt es, Enkidu nach Uruk zu locken.

Das „Gigamesch-Epos“ thematisiert die Leiden eines Volkes unter einem ungerechten, egozentrischen Herrscher. Die Freundschaft und Liebe zu Enkidu soll das Denken und Verhalten des Titelhelden positiv beeinflussen, ihn menschlicher und offener machen für die Nöte anderer – was ihn der angestrebten Unsterblichkeit einen Schritt näher bringt, wenn auch anders, als gewünscht. Der Band endet, ehe sich die Hauptfiguren begegnen, was wie ein Cliffhanger wirkt.

Burkhard Pfisters Interpretation wendet sich weniger an Comic-Leser als an Sammler von edel gestalteten Kunst-Bildbänden, die sich für Illustrationen und Geschichte interessieren. Es liegen bereits zwei Alben vor, und wer die Gelegenheit hat, einen Blick hinein zu werfen, sollte sie nutzen, um entscheiden zu können, ob ihm Thema, Umsetzung und Stil gefallen. (IS)



Carl Barks, Tony Strobl u. a.

Daisy Duck

Heimliche Helden 7

*Alle Charaktere sind Eigentum von Disney Enterprises, Inc., USA, 2007
Egmont Verlagsgesellschaften mbH, Köln, 12/2007*

HC, Ehapa Comic Collection, Humor, Satire, Adventure, 978-3-7704-3165-6, 142/1500

Aus dem Amerikanischen von Dr. Erika Fuchs, Michael Bregel, Peter Daibenzeiher, Susanne Walter

Vorwort von Wolfgang J. Fuchs

Titelgestaltung von N. N.

www.ehapa-comic-collection.de

www.disney.de/

Daisy Duck debütierte 1937 als Donna Duck in dem Trickfilm „Don Donald“. In den folgenden Jahren machte sie sich jedoch wieder rar, denn man wollte verhindern, dass ihre und Donalds Beziehung zu einer Kopie der platonischen Freundschaft zwischen Micky und Minnie Maus verkommen würde. Ab 1940 fasste sie als Daisy Fuß in Film und Comic, wenngleich sich die Autoren weiterhin schwer taten mit dem Charakter, der oft nur als Gegenpol zu den überwiegend männlichen Figuren miteinbezogen wurde. Die Storys, die sich um sie rankten, griffen weitgehend alltägliche Themen und klischeehafte Frauen-Probleme auf. In den 1970er Jahren löste sie sich von ihrem hausbackenen Image als Donalds anstrengende Dauer-Freundin, ihre Themen und Rollen wurden vielschichtiger.

Der vorliegende Band beinhaltet einen Querschnitt durch verschiedene „Daisy Duck“-Geschichten von 1950 bis 2005, die von Autoren und Zeichnern geschaffen wurden, die sich alle durch eigene Stile und Ideen auszeichnen – 16 Storys, davon 9 deutsche Erstveröffentlichungen.

In „Donald hat Geheimnisse“ schlüpft Daisy in die Rolle der neugierigen Freundin, die ihm bald auf die Schliche kommt und sich prompt wegen ihrer Freundschaft zu ihm schämt. Dann jedoch, gedrängt von ihren Nichten, wird sie eine seiner Kundinnen, und das Desaster scheint vorprogrammiert.

„Viel Rauch um nichts“ bringt Daisys Kaffeekränzchen in Gefahr. Daniel Düsentrieb soll helfen – mit fatalen Folgen.

Da Daisy Donalds „Eifersucht“ fürchtet, lädt sie Gustav Gans als Begleiter zu einem Treffen mit einer alten Freundin ein. Deren Bruder Heino beginnt sogleich, mit Daisy heftig zu flirten. Gustav reagiert entsprechend, und Donald wird zum Retter in der Not. Damit ist Daisys Pechsträhne aber noch nicht vorbei, und sie selber lernt die Eifersucht kennen.

„Wirbel im Weltall“ veranstaltet Daisy, als sie eigentlich nur zum Friseur gehen wollte. Sie schlägt sich mit bösen Robotern herum - doch am Schluss ist alles anders, als es zunächst den Anschein hatte.

Eine große, romantische „Überraschung!“ wünscht sich Daisy wie jede Frau, und Donald gibt sich die größte Mühe. Doch wie so oft läuft alles schief.

Das sind nur einige Beispiele, die einen kleinen Eindruck vom Inhalt des Buchs vermitteln sollen. Die Geschichten sind relativ kurz und kreisen weitgehend um so genannte ‚Frauen-Themen‘. Gern nehmen die Autoren kleine Schwächen auf die Schippe, die man damals und auch heute noch aus männlicher Sicht mit einer Frau verbindet: Neugierde, Eifersucht, das gegeneinander Ausspielen von zwei Verehrern, der Wunsch, andere Frauen zu übertreffen, die regelmäßigen Kaffeekränzchen, Probleme mit der Technik, das Interesse an Mode usw. Daran merkt man auch, dass die Comic-Welt fest in männlicher Hand war und ist.

Daisy agiert oft als Donalds Gegenstück. Sie ist so temperamentvoll wie er, und nicht immer gelingt, was sie anpackt. Kleine Gemeinheiten rächen sich, oder sie wird ein Opfer von der Tücke des Objekts. Man sympathisiert mit ihr und nimmt Anteil an ihren Sorgen und Nöten. An ihrer Seite treten in diesem Band weitere beliebte Figuren auf wie Oma Duck, Gitta Gans und Donalds Neffen – und so manches Mal kommt sie auch als alleiniger Hauptcharakter ganz ohne Donald aus.

Ihre kleinen Abenteuer werden hier in ansprechender Form präsentiert: Hardcover, festes Papier, sauberer Druck, interessante Hintergrundinformationen. Wer Disney-Comics schätzt oder auch nur

die Highlights sammeln möchte, hat viel Freude an der Reihe „Heimliche Helden“ und natürlich an dem Band, der Daisy Duck gewidmet ist. (IS)



John Woo, Garth Ennis, Jeevan King u. a.

John Woo's Seven Brothers 1

John Woo's 7 Brothers 1 - 5, Virgin Comics, USA, 2006/07

Panini Verlag, Stuttgart, 4/2008

Vollfarbige Graphic Novel mit Klappbroschur im Comicformat, Mystery-Thriller, 978-3-86607-592-4, 132/1695

Aus dem Amerikanischen von Gerlinde Althoff

Titelillustration von Greg Horn

www.paninicomics.de

www.newsarama.com/virgincomics/7Bros/7Ennis.html

www.greghornjudge.com

Der Regisseur John Woo steht seit den international sehr erfolgreichen Filmen „Broken Arrow“, „Face Off“ und „Mission Impossible 2“ für knallhartes und konsequent verfilmtes Actionkino. Das merkt man auch seiner Idee zu „Seven Brothers“ an, einem Comic, der von Garth Ennis umgesetzt und Jeevan King gezeichnet wurde.

Die Serie ist eine der ersten Publikationen des neuen Labels Virgin Comics, das mit ungewöhnlichen Konzepten und Künstlern aus Indien, Fernost und Amerika ein zumeist älteres und weltoffenes Publikum ansprechen will. Erzählstil und Umsetzung richten sich bewusst an erwachsene Leser, die von Comics noch etwas mehr erwarten.

Anfang des fünfzehnten Jahrhunderts brach eine Flotte aus China auf, um die Welt zu erkunden. Der damalige ‚Sohn des Himmels‘ führte sein Land fast in den Bankrott, um das Reich der Mitte auch in der übrigen Welt bekannt zu machen. Zwar brachte die Flotte eine Menge von Waren, Wissen und neuen Kenntnissen zurück nach China, aber die Mission selbst endete in einem Fiasko und wurde lange Jahrhunderte verdrängt und vergessen.

Kaum jemand weiß, dass ein Hexer die Flotte begleitete und neben der Arbeit für den Kaiser auch eigene Pläne verfolgte. Er nutzte die lange Reise, um durch bestimmte Rituale und Zauber Kontrolle über jede Drachenlinie zu gewinnen, die die Schiffe kreuzten - den imaginären Energiepfaden, die es ihm möglich machen sollten, irgendwann die Elemente auf der Erde zu kontrollieren und damit die ganze Welt.

Nur sein Lehrling fand sehr schnell heraus, was geschehen würde und entwickelte ebenfalls einen Plan, um den Machenschaften des mächtigen Hexers entgegen zu wirken. Auch wenn er wesentlich weniger magische Macht als sein Meister besaß, so schuf er doch ein Vermächtnis, das sechs Jahrhunderte später immer noch Bestand haben sollte.

Sieben Männer werden überraschend nach Los Angeles eingeladen. Sie stammen aus aller Herren Länder und sind von unterschiedlicher Hautfarbe und Herkunft. Ein Unbekannter hat ihnen noch mehr Geld versprochen, wenn sie zu einer bestimmten Zeit an einem genau festgelegten Ort auftauchen.

Dort kommt eine junge Frau auf sie zu, die nicht nur bestens über ihre Vergangenheit und ihre Geheimnisse informiert ist, sondern auch noch enthüllt, welches Erbe sie anzutreten haben.

Und das kommt keinen Augenblick zu spät, denn der Hexer ist nach über sechshundert Jahren ebenfalls wieder zurück gekehrt und arbeitet daran in der Gestalt eines amerikanischen Großindustriellen auch noch die letzten Energielinien unter seine Kontrolle zu bekommen. Es ist höchste Zeit, dass sich die „Seven Brothers“ dem entgegen stellen.

Auch wenn „John Woo's Seven Brothers“ erster Linie ein Mystery-Thriller ist, der Geheimnisse aus der Vergangenheit mit der harten Wirklichkeit aus der Jetztzeit verknüpft, so kann der Comic nicht verleugnen, dass er auch ein wenig in das Superhelden-Genre mit hinein spielt. Denn alle Helden sind mit besonderen Gaben ausgestattet, die es ihnen ermöglichen, besser zu hören, Gegenstände herbei zu transportieren oder mit der Stimme zerstörerische Schallwellen zu erzeugen, und auch ihr Gegner ist durch besondere Gaben sehr wehrhaft und schon gar nicht leicht zu besiegen.

Selbst wenn die Protagonisten im Verlauf der Geschichte lernen, trotz ihrer unterschiedlichen Herkunft und Abstammung miteinander zurecht zu kommen, so bilden sie doch kein Team, das am Ende nur noch gegen das Böse in jedweder Gestalt zusammen kommt. Sie haben durch ihre Geburt ein bestimmtes Erbe aufgebürdet bekommen, das nun eingefordert wird. Dabei spielen vor allem asiatische Mythen eine Rolle, und ähnlich wie dort können die Helden nicht damit rechnen, auf ganzer Linie oder ohne Verluste zu siegen.

Das alles ist sehr spannend und gut durchdacht umgesetzt. Der Comic nimmt sich sehr viel Zeit, um den Hintergrund zu erklären und so eine eigentümliche Atmosphäre zu schaffen. Die Ideen sind zwar alle nicht neu, aber überzeugend und interessant umgesetzt, so dass man auch nach dieser Graphic Novel mehr über die sieben Auserwählten und ihre Bestimmung erfahren möchte, denn sie bieten noch einiges an Potential.

Das alles ist in einer düsteren und schmutzigen, aber sehr nahen Zukunft angesiedelt, so dass vieles vertraut erscheint. Dementsprechend passen die harten Zeichnungen und die erdigen Farben gut zu der Geschichte, die auf ihre eigene Weise zeigt, dass Menschen der unterschiedlichsten Nationalitäten und Hautfarben durchaus Brüder sind und für ein gemeinsames Ziel kämpfen können.

„John Woo's Seven Brothers weiß durch eine actionreiche Handlung und einen gut ausgearbeiteten Hintergrund gut zu unterhalten und variiert geschickt klassische Themen, so dass man Lust auf mehr bekommt. (CS)

Manga & Manhwa & Anime



Kisaragi Hirotaka

Brother x Brother 1, Japan, 2005

EMA, Köln, 4/2008

TB, Manga, Boys Love, Drama, 978-3-7704-6870-6, 176/650

Aus dem Japanische von Ai Aoki

www.manganet.de

<http://www2u.biglobe.ne.jp/~hiromu/vert/>

Als Soichiro vom Tod des Vaters, den er seit Jahren nicht mehr gesehen hat, erfährt, zieht er nach Tokyo, um sein Erbe anzutreten. An das Haus aus glücklichen Kindheitstagen ist jedoch eine Bedingung geknüpft: Soichiro muss einen Monat mit seinen bis dahin unbekanntem Halbbrüdern darin leben, und wer am Ende der Frist dort noch wohnt, bekommt alles.

Diese seltsame Bedingung zu erfüllen, ist gar nicht so leicht, denn nicht nur schikanieren Masato und Kaname Soichiro ganz gern, sie verunsichern ihn auch noch durch den Umstand, dass sie ein Liebespaar sind. Homosexualität ist für Soichiro kein Problem, aber dass Brüder eine solche Beziehung unterhalten, steht auf einem anderen Blatt.

Schließlich beginnt Soichiro nachzuforschen, was sein Vater für ein Mensch war und welches Geheimnis Masato und Kaname hüten. Dabei macht er eine erstaunliche Entdeckung – und Kaname zieht als Erster aus...

Mit ihrer apart gezeichneten Trilogie „Innocent Bird“ konnte Kisaragi Hirotaka bereits viele Fans um sich scharen. Ihre neue Serie „Brother x Brother“ steht, was die Qualität der Illustrationen betrifft, dem anderen Titel in nichts nach. Attraktive Bishonen erfreuen die Betrachterin, und geschmackvolle Sex-Szenen, die das meiste der Phantasie überlassen, würzen die Geschichte. Das Genre ist nun ein anderes – Drama statt Fantasy -, doch die Handlung ist ebenfalls interessant, dreht sich doch alles um die Enthüllung von Familiengeheimnissen.

Für Soichiro geht seit dem Tod des Vaters alles Schlag auf Schlag: Er zieht zurück in sein früheres Zuhause, lernt seine Halbbrüder kennen, wird für einen Film engagiert und begegnet Menschen, die alle mehr über seine Familie wissen als er selbst. Die Spuren führen immer wieder zum Vater, der eine Schlüsselstellung einnimmt.

Darüber hinaus beschäftigt Soichiro auch Kanames Verhalten. Dieser scheint unter einem Trauma zu leiden und Masato als Ersatz für eine andere Person zu dienen. Masato wiederum gibt sich undurchsichtig und provokativ. Auch der Regisseur Oji mischt sich ein, ohne jedoch seine Gründe preiszugeben. Man darf raten, ob er Gutes oder Böses im Schilde führt.

Ehe er sich versieht, ist Soichiro bereits in einem Netz aus Rätseln und knisternder Erotik gefangen. Je mehr Antworten er erhält, umso mehr öffnet er sich auch seinen Brüdern, doch wohin das führen wird, verraten erst die nächsten Bände. Bisher sind in Japan zwei erschienen, und die Serie wird noch fortgesetzt.

Inzestuöse Beziehungen sind ein gar nicht so seltenes Thema in Mangas („Angel Sanctuary“, „Saiyuki“, „Yubisaki Milktea“, „Hot Gimmick“ etc.). Manchmal dienen sie als Auslöser für katastrophale Ereignisse, dann wieder führen sie zu pikanten *Was wäre, wenn*-Phantasien, oder die Geschwister entpuppen sich am Ende als nicht verwandt. Wer die Grenzen überschreitet, wird i. d. R. bestraft; Glück finden bloß jene, die nichts falsch machen. Allerdings werden die ethischen und gesellschaftlichen Aspekte niemals in den Vordergrund gestellt, denn die Reihen wollen unterhalten und nicht aufklären. Dies trifft auch auf „Brother x Brother“ zu.

Die Serie wendet sich an Boys Love-Fans ab 15 Jahren, die Wert auf eine interessante Hintergrundgeschichte und sich entwickelnde Charaktere legen. Im Mittelpunkt der Geschehnisse stehen junge Erwachsene, die mit ihrer Vergangenheit klar kommen und sich miteinander arrangieren müssen. Die Mangaka gibt genau so viele Informationen, dass man neugierig wird und mehr erfahren möchte. Die Illustrationen sind ausgesprochen schön und dürfen mit denen von Yamane Ayano oder You Higuri verglichen werden.

Wer hübsch gezeichnete Boy Love-Geschichten mit interessanter Story und sympathischen Protagonisten mag, sollte sich „Brother x Brother“ auf keinen Fall entgehen lassen! (IS)



Mayumi Yokoyama **Einfach Liebe**

Atashi ga Hammata Yotsu no Junai, Japan, 2005

Panini Comics, Planet Shojo, Stuttgart, 4/2008

TB, Manga, Romance, Drama, 978-3-86607-539-9, 190/650

Aus dem Japanischen von Cäcilia Winkler

www.paninicomics.de

www.betsucomi.shogakukan.co.jp/talk/yokoyama.html

Mayumi Yokoyama ist seit ihren Serien „Galism“ und „Shiritsu“ besonders bei jungen Mädchen beliebt, die freche, zeitgenössische Liebesgeschichten mögen.

Allen Mangas der Künstlerin ist gemein, dass sich die hübsche, kesse Hauptfigur, die in ihrem Leben jede Menge Spaß (Mode, Disco, Sex etc.) haben will, gegen die gemeinen Biester an ihrer Schule durchsetzen und viel Verdruss erleiden muss, bis sie endlich mit ihrem Auserwählten glücklich werden darf. Konventionelle Zickenkriege, aber auch Mobbing und handfeste Intrigen sind ein Bestandteil der manchmal schon überdreht humorigen Handlung. Die Protagonistin teilt stets im gleichen Maße aus, wie sie einstecken muss, wobei die Gewalt unter Jugendlichen leider oft verharmlost und verulkt wird – und das ist ein dickes Manko der Yokoyama-Titel.

„Einfach Liebe“ ist ein Oneshot, der vier Geschichten beinhaltet.

In „**Ready, Steady, Go!**“ leidet Mai darunter, dass sie dieselbe Klasse besuchen muss wie ihr Ex, der sie ständig betrogen hat und wieder mit ihr zusammen sein will. Auch die anderen Schüler sind bestrebt, die beiden zu verkuppeln, gelten sie doch als Traumpaar. Beim Schwänzen lernt Mai Atsushi kennen, der erst seit kurzem ihre Schule besucht und allem nachtrauert, was er durch den Umzug verloren hat, darunter seine Freundin Mika. Obwohl Mai weiß, dass Atsushis Herz einer anderen gehört, verliebt sie sich in ihn. Da sein Leid sie bedrückt, fährt sie mit ihm in seine Heimatstadt, wo sie Mika begegnen und es zu einer Entscheidung kommt.

Rianne ist ein richtiger „**Survivor**“, und das demonstriert sie auch in dem Lerncamp, in das sie von ihren Eltern über die Sommerferien gesteckt wurde. Da sie nicht klein beigeben mag, wird sie

von den Lehrern sehr hart angepackt. Selbst die Lernwilligen, die Rianne zunächst gleichgültig gegenüberstanden oder sich von ihrem Aufbegehren gestört fühlten, finden, dass das Aufsichtspersonal zu weit geht. Ausgerechnet der Streber Tadokoro hilft ihr, als sie ihre Fluchtpläne in die Tat umsetzt.

Eine „**Nightmare After Christmas**“ erwartet Nao und Jun, die sich nach einer feuchtfröhlichen Party im selben Bett wieder finden. Alle Anzeichen deuten darauf hin, dass sie nicht bloß geschlafen haben. Obgleich sie sich sehr mögen, scheint ihre Freundschaft dadurch einen Riss bekommen zu haben. War es Zufall oder Liebe? Beide sind zu gehemmt, um sich auszusprechen, denn sie haben Angst vor der Enttäuschung.

Seit frühester Kindheit unternahmen Wakana, Kaoru und Yuki alles gemeinsam. Dann zog Kaorus Familie fort, und die anderen beiden verloren den Freund aus den Augen. Jahre später taucht Kaoru plötzlich wieder auf und rivalisiert mit Yuki, weil jeder gern der „**Boyfriend**“ von Wakana wäre. Für wen wird sie sich entscheiden – für den lustigen, wagemutigen Kaoru oder den ruhigen, zuverlässigen Yuki?

In diesen Kurzgeschichten treten die üblichen Schulintrigen in den Hintergrund, und die Mangaka konzentriert sich rein auf die Entwicklung der Beziehungen. Mal ist es eine Ex, die das Glück der Protagonistin gefährdet, dann wieder legen ihr Eltern und Lehrer Steine in den Weg, die besten Freunde richten mehr Chaos an, als wirklich zu helfen, oder aber die Entscheidung fällt ihr schwer, weil sie beide Verehrer gern hat.

Es sind typische Situationen, in die sich die Leserinnen leicht hinein versetzen können. Die Protagonistinnen bieten sich zur Identifikation an, denn jedes Mädchen wäre gern genauso: attraktiv, selbstbewusst, beliebt, modisch gekleidet, mit Boyfriend an der Angel. Man leidet, liebt und lacht mit Mai, Rianne, Nao und Wakana.

Die Zeichnungen sind ansprechend und lassen sich am ehesten vergleichen mit den Illustrationen von Miwa Ueda („Peach Girl“). Die Charaktere sind puppenhaft hübsch und gestylt, rutschen aber in Klamaus-Szenen immer mal zu superdeformierten Karikaturen ihrer selbst ab. Die Zielgruppe, die mit Manga und Anime aufwuchs, wird sich daran nicht stören.

Vor allem die Zwölf- bis Sechzehnjährigen dürften viel Vergnügen an „Einfach Liebe“ haben, denn der Titel bietet spritzige Unterhaltung und geht auf die Themen ein, die in diesem Alter bewegen. (IS)



Masamune Shirow

Ghost in the Shell S. A. C. 2nd Gig VOL. 4 (von 8)

Kôkaku Kidôtai: Stand Alone Complex 2nd Gig/Kôkaku Kidôtai: Sutando Arôn Konpurekkusu Sekando Gigu 11 – 13 + Extra, Japan, 2004/05

Panini Video, Nettetal-Kaldenkirchen, 11/06

1 DVD, Anime, SF, Action, Thriller, 978-3-86607-228-2, Spieldauer: 75 min., 3 Folgen à 25 min., 4/2008 gesehen für EUR 21.95

Titelgestaltung von N. N.

Extra: Interview mit Kenji Kamiyama (Regisseur), Trailer

Altersfreigabe: FSK 16

Bildformat: 16 : 9, Synchro: dt. (DTS & 5.1), jp. (5.1), Untertitel: dt., PAL PC 2

www.paninicomics.de/ghost-in-the-shell-s10217.html

www.takotech.net/mshp/

www.kokaku-s.com/root.html

www.productionig.com/contents/works_sp/02_index.html

www.ghostintheshell.tv/

Die „Ghost in the Shell“-Reihe war nicht nur in Japan ein Erfolg, sondern fand auch in Deutschland viele Fans. So war es nur eine Frage der Zeit, wann die 2. Serie „Ghost in the Shell: Stand Alone Complex 2nd Gig“ ihren Weg in die heimischen DVD-Regale finden würde.

„Ghost in the Shell: Stand Alone Complex 2nd Gig“ spielt zwei Jahre nach der ersten Serie. Zu Beginn des 21. Jahrhunderts wurde die Welt von zwei großen Kriegen heimgesucht. In Folge dessen muss die Weltbevölkerung sich nun mit einer globalen Flüchtlingswelle auseinandersetzen. Die erschütternde Auflösung um den Fall ‚Lachender Mann‘ am Ende der neuen Staffel ist auch an den Mitgliedern der ‚Sektion 9‘ nicht spurlos vorbeigegangen. Die Einheit wurde offiziell aufgelöst.

Doch steht die Regierung vor einem neuen Problem: Eine bewaffnete Terroristen-Gruppe, die ‚Unabhängigen 11‘, will mit Geiseln und Waffengewalt bezwecken, dass für Flüchtlinge asiatischer Herkunft jede Hilfe untersagt wird. Die ‚Sektion 9‘ erhält noch eine Chance und den Auftrag, die Terroristen zur Strecke zu bringen.

Folge 11: Mokoto ‚Major‘ Kusanagi befindet sich auf einer Routine-Mission. Der Auftrag lautet, neue Mitglieder für die ‚Sektion 9‘ zu werben. Die Situation wird gefährlich, als es einem Unbekannten gelingt, sich in das Cyberbrain des Majors zu hacken. Von diesem Hacker wird sie an einen seltsamen Ort geleitet. Sie hat nur eine Chance: Sie muss sich dem mysteriösen Hacker entgegensetzen.

Folge 12 - 13: Die ‚Sektion 9‘ findet eine verdächtige Datei, bei der es sich um das ‚Unabhängige 11‘-Virus handeln könnte. In Folge dieser Ermittlungen zieht sich das Netz um den Mann, der versucht hatte, die Premierministerin zu ermorden, immer enger. Nach unglaublichen Entdeckungen und schockierenden Ereignissen gelingt es dem Team endlich, den Namen des Killers in Erfahrung zu bringen. Außerdem finden sie die Identität des Mannes heraus, der die einmaligen Gesichtsprothesen entworfen hat. Allerdings haben sich die ‚Sektion 9‘-Agenten zu früh gefreut, denn der geniale Designer ist längst tot. Und der Mann, der ihn ermordet hat, ist ein Mitglied der ‚Sektion 9‘. Der Schock sitzt tief, doch war es wirklich das vertraute Teammitglied - oder gibt es gar einen Doppelgänger?

Was ist das Besondere an dieser Anime-Serie? Es ist wohl die Mischung aus atemberaubender Spannung und Action in einer düsteren Zukunft, gewürzt mit trockenem Humor und einer Prise Philosophie. Dazu kommt ein sympathisches Heldenteam mit den unterschiedlichsten Charakteren, mit dem man mitfiebert.

Die Animation ist außergewöhnlich und von hoher Qualität. Einzig das Charakterdesign wurde verändert. Allerdings zum Positiven, denn die Figuren wirken viel lebendiger als in der ersten Serie.

Auch inhaltlich kann die Serie dem Vorgänger das Wasser reichen. Was zuerst wie eine simple Terroristenstory klingt, entpuppt sich als eine spannende Jagd, in der längst nicht alles so ist wie es scheint.

Das Thema Philosophie wird nicht so stark beansprucht, wie in den außergewöhnlichen Kinofilmen, doch blitzt es hier und da auch in der Serie durch.

Der Soundtrack ist ebenfalls gelungen und passt sehr gut ins Gesamtbild. Hauptsächlich werden Jazzklänge verwendet. Das futuristische Gefühl wird durch elektronische Soundquellen verstärkt, was aber niemals störend ist. Besonders gelungen ist das melancholische Opening, während für das Ending ein passender Pop-Song gewählt wurde, der in Englisch gesungen wird.

Beide Synchro Versionen sind sehr gelungen, was bei den deutschen Versionen ja leider kein Standard ist. Doch hier kann man bedingungslos Reinhören, denn die deutschen Sprecher stehen den japanischen in nichts nach. Besonders überzeugt hier Tilo Schmitz als Cyborg Batou mit angenehm tiefer Stimme, und auch Klaus Peter Graps Arbeit als zurückhaltender Ex-Polizist und Familienvater Togusa ist sehr gelungen.

Als Extra gibt es auf dieser DVD ein etwa 13-minütiges Interview mit dem Regisseur Kenji Kamiyama, welches interessante Einblicke in die Entstehung der Serie und Entwicklung der Handlung bietet. Zusätzlich gibt es für Fans mit einem dicken Geldbeutel noch 10 Trailer von anderen Panini-DVDs zu sehen.

Einen kleinen Wehrmutstropfen gibt es dann allerdings schon. Es ist sehr schade, dass die Firmen dazu übergegangen sind, statt wie früher 4 - 5 Folgen auf eine DVD zu pressen, nun nur noch 3 auf eine DVD packen, damit sie noch ein weiteres Vol. auf den Markt werfen können.

Mit Platzproblemen hat dies nichts zu tun und ist einzig und allein Geldmacherei. Natürlich ist es nicht gerade billig Rechte, an Anime-Serien zu erwerben, doch sind Preise weit über 20 Euro für 3 Episoden einfach zu viel des Guten. Leider gilt der Anime-Markt in Deutschland noch immer als klein, doch das hat etwas mit besagter Preispolitik zu tun. Nicht jeder Anime-Fan kann sich 8 DVDs leisten, um eine Serie komplett im Schrank stehen zu haben. Hier wäre Nachbesserung wünschenswert, denn sonst wird die Zahl der Raubkopierer sicher weiter steigen.

Freunde von Action geladenen und intelligenten SF-Geschichten kommen voll auf ihre Kosten. Fans des „Ghost in the Shell“-Universums werden sich diesen neuen Streich sowieso nicht entgehen lassen. (CZ)



Rumiko Takahashi

Inu Yasha 50, Japan, 2007

EMA, Köln, 4/2008

TB, Manga, Fantasy, Comedy, Romance, Drama, 978-3-7704-6883-6, 184/500

Aus dem Japanischen von Oke Maas

www.manganet.de

<http://websunday.net/inuyasha/>

www.sunrise-inc.co.jp/yasya/

www.ytv.co.jp/inuyasha/

www.viz.com/inuyasha/index.php

Der Fantasy-Manga „Inu Yasha“ hat es nun auf 50 Bände (in Japan 55) geschafft – und ein Ende ist noch nicht in Sicht. Nur wenige andere Serien haben es auf vergleichbar viele Ausgaben gebracht („Detective Conan“: 61 Tankobons/noch nicht abgeschlossen, „One Piece“: 49/noch nicht abgeschlossen, „Dragon Ball“: 42, „Naruto“: 41/noch nicht abgeschlossen, „Manga Love Story“: 38/noch nicht abgeschlossen, „Ranma ½“: 36, „Lone Wolf & Cub“: 28 – um einige Beispiele zu nennen).

Tatsächlich vermag es die Story um den Halbdämon Inu Yasha und seine Freunde immer noch, das Publikum zu fesseln. Dramatische und humorige Ereignisse wechseln sich ab, mal spielt in Geschichte in einer Vergangenheit, die voller Magie ist, dann wieder in der vertrauten Gegenwart. Bekannte Figuren haben regelmäßig Gastauftritte, und Running Gags lassen schmunzeln. Romantik wird nur in kleinen Prisen eingestreut, denn die abenteuerliche Handlung steht im Vordergrund, und ein zu frühes Zusammenfinden der Protagonisten würde einen Teil des Reizes nehmen. Nicht immer kommen die Guten unbeschadet davon; so mancher tragische Verlust musste bereits beklagt werden – dadurch ist die Serie, obwohl die putzigen Illustrationen glauben lassen, der Titel wende sich an junge Leser, eher für ein reiferes Publikum geeignet, das den Tod von Sympathieträgern verkraften kann.

Sesshomaru hat eine Menge auf sich genommen, um sein Schwert Tenseiga meistern zu können. Unvermittelt trifft er auf Shishinki, der Rache an ihm nehmen will, weil ihm einst der Vater von Sesshomaru und Inu Yasha die Meido-Technik stahl und ihn verstümmelte. So, wie Shishinki die Geschichte erzählt, gießt er bewusst Öl ins Feuer, wodurch Sesshomarus Hass auf seinen Halbbruder neue Nahrung erhält.

Inu Yasha und seine Gefährten treffen am Ort des Kampfes ein und stellen sich auf Sesshomarus Seite. Schon bald zeigt sich, dass sie nur gemeinsam diesen Feind besiegen können, wenn Tensaiga und Tessaiga im Einklang geschwungen werden. Trotzdem erwächst daraus kein Friede zwischen den Brüdern, denn Sesshomaru trägt schwer an dem neuen Wissen über seine Waffe und die mysteriösen Pläne des Vaters.

Unterdessen nutzt Naraku die Gelegenheit, um zu versuchen, Kohaku den Splitter des Juwels der vier Seelen zu stehlen. Ohne dieses magische Artefakt muss der Junge sterben, und gelingt es Naraku, den Juwel durch dieses letzte Teil zu vervollständigen, verfügt er über grenzenlose Macht. Sango bemüht sich, ihren jüngeren Bruder zu retten, aber ist ihr Hiraikotsu nach der Reparatur noch immer eine zuverlässige Waffe?

Und auch Kagome muss sich entscheiden: Will sie zurück nach Hause und in Sicherheit leben – oder Kikyos Platz einnehmen, der eine unsichere, vielleicht tödliche Zukunft verspricht?

Die Charaktere sind sympathisch und vielschichtig, haben glaubwürdige Motive und nachvollziehbare Probleme. Man nimmt Anteil an ihren Sorgen und freut sich, wenn eine Krise gemeistert wird. Der gelungene Mix aus zwischenmenschlichen Szenen, dramatischen Kämpfen und humorigen Einlagen spricht gleichermaßen weibliche und männliche Leser allen Alters an.

Den Zeichnungen merkt man an, dass Rumiko Takahashi einer älteren Künstler-Generation entstammt (geb. 1957 – Masami Kurumada „Saint Seiya“: 1953, Akira Toriyama „Dragon Ball“: 1955, Tsukasa Hojo „City Hunter“: 1957, Katsu Aki „Vision of Escaflowne“: 1961, Kazushi Hagiwara „Bastard!“: 1963, Ryoji Minagawa „Spriggan“: 1964, Clamp „RG Veda“: geb. 1966 - 69, Naoko Takeuchi „Sailor Moon“: 1967). Die Charaktere sind kleiner, runder und comichafter; die Bilder wirken eher beschaulich und weniger dynamisch oder überfrachtet als die von manch zeitgenössischen Künstlern. Sicher ist das Geschmackssache, aber vielleicht auch eine willkommene Abwechslung zwischen all den anderen Titeln von jüngeren Mangaka, die man manchmal kaum noch voneinander unterscheiden kann („Ultra Maniac“, „Orange Planet“, „Shinshi Doumei Cross“...).

Natürlich ist es schwierig, in einer so weit fortgeschrittenen Serie noch Fuß zu fassen, denn auch wenn in den Dialogen zurückliegende Ereignisse kurz erläutert werden, so dass man keine Verständnisprobleme hat, so fehlen doch viele reizvolle Details. Von daher kann man bloß die Empfehlung aussprechen, bei Bd. 1 zu beginnen, selbst wenn das bedeutet, eine Menge Geld auf einmal zum Fachhändler bringen und einen Berg Mangas abtragen zu müssen, bis der aktuelle Stand erreicht ist. Wer humorige Fantasy mag, bekommt dafür eine spannende und vergnügliche Lektüre. (IS)



Jin Su Yoo & Soul A. Park

Mary Godwin 2

Mary Godwin, Korea 2005

Tokyopop, Hamburg, 05/2008

TB, Manwha, Mystery, Horror, 978-386719-343-6, 238/650

Aus dem Koreanischen von Darae Yoon

www.tokyopop.de

Mary Godwin ist den meisten wohl besser als Mary W. Shelley bekannt, die Autorin von „Frankenstein - Der moderne Prometheus“. Der hier vorliegende Manwha von Jin-Su Yoo macht aus der Entstehung des Romans selbst ein Mystery-Drama, das nun im zweiten Band seinen Abschluss findet.

Mary gehört wie der Dichter Percy B. Shelley zum Freundeskreis des illustren Lord Byron, der sie in sein Domizil am Genfer See eingeladen hat. Hier, fernab von den Zwängen der englischen Gesellschaft, gibt man sich die Muße hin und kommt schließlich auf die Idee, sich unheimliche Geschichten am Kaminfeuer zu erzählen.

Mary weißt zunächst nicht, was sie schreiben soll, dann aber inspiriert sie Jean, der neue Hausdiener. Der Junge trägt aufgrund einer Entstellung in seiner Kindheit eine Maske, und es ist nicht nur sein Aussehen, dass sie gleichermaßen anzieht wie abstößt sondern auch seine unheimliche Ausstrahlung.

Die junge Frau entwickelt ihre Geschichte. Und als würde Jean es ahnen, ist er immer zur Stelle, wenn sie nicht genau weiß, wie sie weiter machen soll, und gibt ihr durch kryptische Äußerungen neue Anregungen. Die Geschichte von dem Mann, der die Schöpfung versucht und mittels Elektrizität neues Leben erschafft, nimmt ihren Lauf. Je mehr Mary sich in die Charaktere von Viktor Frankenstein und das Monster mit der verletzlichen Seele hinein steigert, desto weniger bekommt sie mit, was hinter ihrem Rücken passiert.

Denn Jean sorgt skrupellos dafür, dass er mit der jungen Frau nach England reisen und weiter in ihrem Haus arbeiten kann. Er spinnt Intrigen, die nicht nur einigen Menschen das Leben kosten,

sondern auch Marys Familie und Percy in den Abgrund stürzen könnten, wenn diese seine Machenschaften nicht rechtzeitig bemerken.

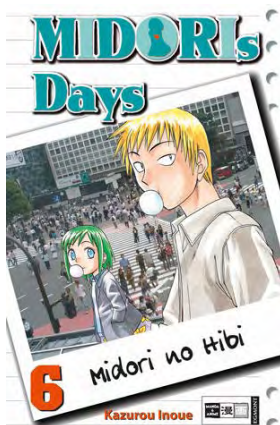
Erst als es fast zu spät ist, stellt Mary fest, was für eine düstere und innerlich zerrissene Persönlichkeit sie in ihr Haus geholt hat, aber kann sie sich nun noch von dem Jungen lösen, der sein Schicksal eng mit dem ihren verknüpft hat? Sie weiß, dass sie die Verantwortung übernehmen muss und ihr nun die Zeit davon rennt.

Zwar stimmen nicht alle historischen Tatsachen, aber Jin-Su Woo fängt auch im zweiten Band der Geschichte die Aufbruchsstimmung im beginnenden 19. Jahrhundert geschickt ein. In diesem Band sind die Geschehnisse wieder spannend in einander verwoben, noch einmal fließen Wirklichkeit und Fantasie immer ineinander über und fangen die unheimliche und düstere Stimmung des Originalromans ein.

Jean ist das Spiegelbild des Monsters im Roman: Je mehr das Geschöpf Frankensteins moralische Grenzen kennen lernt und menschlich wird, desto weniger Skrupel zeigt der maskierte Junge. Und schließlich enthüllt er auch Mary sein wahres Gesicht.

Der Manhwa wird zwar insgesamt eher ruhig erzählt, geht aber trotzdem durch die unerwarteten Momente unter die Haut und hinterlässt am Ende einen verstörenden Eindruck. Das macht die Spannung der ungewöhnlichen Geschichte aus, die genauso geschickt abgeschlossen wird und den Leser am Ende zufrieden zurück lässt.

„Mary Goodwin“ weiß vor allem durch eine melancholisch-düstere Geschichte und die interessanten Parallelen und Spiegelungen zwischen Fiktion und Realität zu überzeugen. Vor allem dem Goth zugeneigte Leser werden an den Bänden ihren Spaß haben. (CS)



Kazuou Inoue
Midori's Days 6

Midori no hibi Vol. 6, Japan, 2004

EMA, Köln, 4/2008

TB, Manga, Comedy, Romance, Fantasy, 978-3-7704-6874-4, 188/600

Aus dem Japanischen von Monika Hammond

www.manganet.de

<http://pierrot.jp/title/midori/index.html>

Seit sich die kleine Midori an der Stelle seiner rechten Hand befindet, ist der Raufbold Sawamura viel ruhiger geworden. Selbst jene, die früher Angst vor ihm hatten oder ihn mieden, sehen ihn nun so, wie er wirklich ist: Im Grunde ist er ein netter Kerl, der jedem hilft, der in Schwierigkeiten

steckt. Nun könnte er sogar eine Freundin finden, aber nicht nur steht er auf der Leitung in Herzensangelegenheiten – wie soll er seiner Auserwählten Midori erklären?

Allerdings ist das Mädchen selbst in Sawamura verliebt und reagiert eifersüchtig, als seine Sandkastenliebe Yukina auftaucht, wenn sich die amerikanische Austauschschülerin Lucy einmal mehr an seinen Hals wirft und wann immer seine Mitschülerin Takako einen Annäherungsversuch startet.

Inzwischen haben Midori und Sawamura so viel Spaß miteinander, dass in seinen Augen die Vorteile der ungewöhnlichen Situation die Nachteile mehr als aufwiegen. Überdies hat er erfahren, dass sich Midori an nichts mehr erinnern wird, wenn sie in ihren Körper zurückkehrt. Als Kota, der das Geheimnis kennt, beide einlädt und sie schließlich unter sich sind, macht Sawamura ihm ein unerwartetes Geständnis...

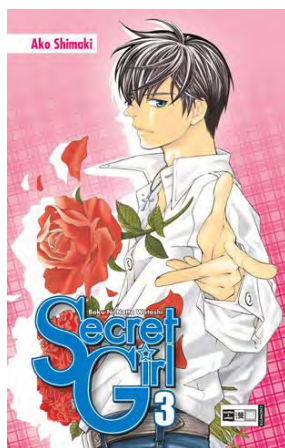
„Midori's Days“ ist eine Shonen-Serie, die in erster Linie Klamauk und Action bietet. Auch an das Thema ‚Liebe‘ wird eher humorig herangegangen, beispielsweise in dem der Yaoi-Support auf die Schippe genommen wird und selbst romantische Momente stets in einem Desaster enden. Wer aufmerksam liest, entdeckt zuweilen aber auch stillere und rührende Momente, vor allem wenn es um Freundschaft und die Beziehung zwischen Sawamura und Midori geht. Das wiederum spricht durchaus auch Leserinnen an, denen der gelegentlich derbe Humor und ein wenig Wäscheschau nichts ausmachen.

In kleinen in sich abgeschlossenen Episoden, in denen man regelmäßig auf bekannte Charaktere aus dem Umfeld der Hauptfiguren trifft wie Sawamuras ältere Schwester, den verrückten Wissenschaftler und den Super-Otaku, kommt die Handlung voran. Die Serie steuert auf die Entscheidung zu, ob Midori in ihren Körper zurückkehrt und sie und Sawamura trotzdem ein Paar werden – oder...

Aber bis dahin sind noch so manche Konflikte zu bewältigen, Einsichten zu gewinnen und Spaß zu haben. Tatsächlich will jemand den Raufbold von einst zu neuem Leben erwecken, und auch wenn die Machenschaften in diesem Band erfolglos bleiben, wird diese Clique gewiss nicht so schnell aufgeben und Sawamura und Midori weiteren Ärger bescheren.

Der Zeichenstil ist eher cartoonhaft, und der Künstler greift immer wieder auf superdeformierte Abbildungen zurück, um die Absurdität von so mancher Situation zu unterstreichen. Das ist sicher nicht nach jedermanns Geschmack, aber es passt zur Geschichte, und die Leser zwischen 12 und 17 Jahren, die mit Manga, Anime und Play-Station groß wurden, sind daran gewöhnt.

Es empfiehlt sich auf jeden Fall, ein wenig in den Bänden der Serie zu blättern, um herauszufinden, ob diese School-Comedy die Erwartungen erfüllt, die man an sie richtet, und ob der Stil gefällt. Da sich die Handlung aus sich selbst erklärt und es keine wirklichen Cliffhanger gibt, kann man durchaus auch ein Buch ‚aus der Mitte‘ antesten. (IS)



Ako Shimaki
Secret Girl 3

Boku Ni Natta Watahi Vol. 3, Japan, 2005

EMA, Köln, 4/2008

TB, Manga, Romance, Comedy, Drama, 978-3-7704-6871-3, 188/600

Aus dem Japanischen von Costa Caspary

www.manganet.de

Momoko wird von ihrer ehrgeizigen Mutter gezwungen, den Platzhalter an einem elitären Jungen-Internat für ihren Bruder Akira zu spielen, bis dieser seinen Wunsch, Fotograf zu werden, aufgibt und wieder zur Schule geht.

Schnell wird Momokos Verkleidung von ihrem Zimmergenossen Kunio durchschaut. Die beiden verlieben sich ineinander. Auch der

Schülervertreter Yasuke scheint etwas zu ahnen und bemüht sich um ein Date mit Momoko. Das Verwirrspiel wird aber noch schlimmer, als Kawakami, ein Klassenkamerad, Momoko ebenfalls Avancen macht - allerdings nur um den vermeintlichen Nebenbuhler um Kunios Gunst aus dem Weg zu räumen.

In Folge bereitet Kawakami Momoko sehr viel Ärger, als sie sich den Cheerleadern anschließt, um Kunio bei einem Wettkampf anfeuern zu dürfen. Trotz der gemeinen Tricks lässt sie sich nicht unterkriegen und setzt alle Hebel in Bewegung, um doch noch rechtzeitig an der Aschenbahn stehen zu können.

Dann sind auch schon die Sommerferien da. Momoko und Kunio bleiben während der freien Tage im Internat, um zu lernen. Beide hoffen, dass sie endlich einmal ungestört sind, aber unerwartet taucht Momokos Mutter auf und will sie mit nach Hause nehmen. Da Akira noch immer nicht einlenkte, konzentrieren sich die hochfliegenden Pläne nun auf die Tochter.

Die Mangaka müssen sich immer wieder etwas Neues einfallen lassen, um das Publikum zu fesseln, denn die Motive – gerade im Bereich Romance – wiederholen sich immer öfter. Selbst der Rollentausch, dass sich ein Mädchen als Junge verkleidet bzw. in einen verwandelt wird und umgekehrt, findet man gar nicht so selten. „Secret Girl“ greift auf dieses beliebte Thema genauso zurück wie z. B. „Hana-Kimi“, „Dein und mein Geheimnis“, „Cute x Guy“, „W Juliet“, „Tenshi Ja Nai“.

Die meisten dieser Liebeskomödien sind im Schüler-Milieu angesiedelt, vorzugsweise in einem Internat, wo eine Art geschlossener Mikrokosmos den Protagonisten erlaubt, relativ ungestört die Irrungen und Wirrungen der ersten großen Liebe zu genießen. Je nach Zielgruppe können mehr („Gacha-Gacha“) oder minder („Princess Princess“) deutliche erotische Momente daraus entstehen. Missverständnisse und Intrigen Dritter sorgen dafür, dass sich das Paar nicht so bald glücklich in die Arme fallen darf. Die Situationskomik wird in erster Linie durch die verzweifelten

Anstrengungen geschaffen, die der Protagonist oder die Protagonistin unternimmt, um das Geheimnis zu wahren, denn nicht alle Peinlichkeiten lassen sich umgehen.

Momoko hat Glück, dass Kunio ihr zur Seite steht und sie so manches Mal vor der Entdeckung bewahrt. Kritisch wird es, als sich Momokos Mutter, Yusuke und Kawakami einmischen. Doch es gibt noch andere Dinge, die schief gehen und das verliebte Paar vielleicht auseinander bringen könnten, wie ein Ausflug, der schöne Erinnerungen aus Momokos Kindheit und einen Jugendfreund zurück bringen.

In der davon unabhängigen und in sich abgeschlossenen Zweitstory „Ah! Ijuin-sama!“ will Kaoruko einer arrangierten Ehe entgehen und läuft von zu Hause fort. Sie ahnt nicht, dass sie ausgerechnet von ihrem Verlobten als Leibwächterin angeheuert wird. Vergeblich bemüht er sich, ihre Zuneigung zu gewinnen und ahnt nicht, dass sich seine angehende Braut längst entschieden hat.

Auch hier ist die Liebe Dreh- und Angelpunkt der Handlung. Ein Paar, das sich noch nie begegnet ist, soll verkuppelt werden. Während Mikio sich sogleich in seine Braut verliebt, benötigt Kaoruko sehr viel länger, da sie die Augen vor den Tatsachen zu verschließen versucht. Erst muss fast ein Unglück geschehen, bis die Wahrheit ans Licht kommt.

Beide Geschichten sind ansprechend gezeichnet und gefallen vor allem Leserinnen ab 12 Jahren, die sich mit den Protagonistinnen, die von Fettnäpfchen zu Fettnäpfchen stolpern, identifizieren können und hübsche Jungen mögen. Über Küsschen kommen die Figuren nicht hinaus, der Humor steht an erster Stelle, man darf mit den Charakteren leiden und lachen – ideal für ein sehr junges Publikum, das Spaß an dem Thema hat. (IS)



Yuu Watase
Shishunki Miman 1

Shishunki Miman Okotawari Vol. 1, Japan, 1991

EMA, Köln, 4/2008

TB, Manga, Romance, Comedy, Drama, 978-3-7704-6916-1, 192/600

Aus dem Japanischen von Burkhard Höfler

www.manganet.de

Wie ein Wirbelwind fällt Asuka Higuchi in Tokyo ein. Der Zufall will es, dass sie dort sogleich auf ihre beiden Halbgeschwister Manato und Kazusa Sudo trifft. Diese sind überhaupt nicht begeistert davon, dass Asuka, deren Mutter vor kurzem gestorben ist, sich bei ihnen einnisten will, bis sie ihren Vater kennen gelernt hat. Vor allem Kazusa, die befürchtet, dass sie Manatos

Aufmerksamkeit verlieren könnte, macht es Asuka schwer.

Asuka beißt die Zähne zusammen und meldet sich an der Schule an, die von den Geschwistern besucht wird. Wie es scheint, ist das die beste Möglichkeit, an den geheimnisvollen Mann heran zu kommen, den nicht einmal Manato und Kazusa kennen, denn er ist der Vorstandsvorsitzende der Lehranstalt. Erneut wird Asuka schikaniert, denn sie ist älter als ihre Klassenkameraden, und Gerüchte verbreiten sich, dass sie einer berüchtigten Gang angehört hat. Besonders hart wird es für Asuka, als sie dem Gymnastikclub beitreten möchte, denn Yoko Kamiya sieht in ihr eine Rivalin im Sport und um Manatos Gunst.

Anlässlich eines Wettkampfs hofft Asuka, ihren Vater endlich zu sehen. Die Schüler einer anderen Schule haben aber noch eine Rechnung mit ihr offen und kidnapen sie ausgerechnet an diesem wichtigen Tag...

Wer Shjojo-Mangas mag, kommt kaum an Yuu Watase vorbei, von der inzwischen auch in Deutschland mehrere Serien erschienen sind. Bekannt wurde sie vor allem durch phantastisch-romantischen Komödien wie „Ayashi no Ceres“, „Fushigi Yuugi“ und „Zettai Kareshi“. „Shishunki Miman“ ist wie „Imadoki!“ im Schüler-Milieu angesiedelt und konzentriert sich auf zwischenmenschliche Beziehungen, Familienprobleme und die erste große Liebe – ganz ohne Action, Fantasy und SF.

Wer mit dem Stil der Mangaka vertraut ist, wird sich nicht wundern, dass die Charaktere aus „Shishunki Miman“ bekannt wirken, vor allem eine gewisse Ähnlichkeit zu den Protagonisten aus

der Serie „Fushigi Yuugi“ aufweisen, die ein Jahr später gestartet wurde. Die Zeichnungen sind ansprechend, fast schon putzig, und stellen die Figuren in den Mittelpunkt der Handlung. Thematisiert wird die Suche eines jungen Mädchens nach dem Vater, der offenbar viele Affären hatte. Statt seiner findet sie jedoch nur ihre beiden Halbgeschwister, die auch nicht mehr über den gemeinsamen Vater wissen. Asuka muss sich zunächst mit Manato und Kazusa arrangieren, wenig später auch noch mit den neuen Klassenkameraden, von denen sie geschnitten und schikaniert wird. Erst ihr Eingreifen, als die Jungen einer anderen Schule Ärger machen, verschafft ihr langsam Akzeptanz und die Zuneigung des größten Schlägers der Klasse. Der Band endet mit einer Manato betreffenden Überraschung, die erfahrene Leserinnen sicher haben kommen sehen. Das ersehnte Treffen mit dem geheimnisvollen Vater ist die Triebfeder von Asukas Handeln. Seinetwegen nimmt sie eine Menge auf sich, doch wird über Mobbing und andere Gemeinheiten nicht aufgeklärt, denn die Serie soll lediglich unterhalten. Die sich anbahnende Romanze ist bereits zu erkennen, wird aber erst in den nächsten Episoden stärker mit einbezogen. Junge Mädchen können sich mit der selbstbewussten, tapferen Asuka identifizieren, dürfen mit ihr leiden, lachen und später sicher auch lieben.

„Shishunki Miman“ bietet die übliche Mischung für Leserinnen ab 13 Jahren, die romantische Verwicklungen und leichte Unterhaltung schätzen, darüber hinaus werden aber keine außergewöhnlichen Überraschungen oder Variationen des Themas geboten. Ist man wählerisch, muss man diesen Manga nicht unbedingt haben. Als Fan von Yuu Watase hingegen wird man nicht darauf verzichten wollen. Wer im Zweifel ist, ob es sich lohnt, sollte ein wenig darin blättern, bevor er sich für oder gegen den Kauf dieses Frühwerks der Künstlerin entscheidet. (IS)



Young-Hee Lee

The Summit 3, Korea, 2006

EMA, Köln, 4/2008

TB, Manhwa, Boys Love, Drama, Krimi, 978-3-7704-6878-2, 180/650

Aus dem Koreanischen von Christina Youn-Arnoldi

www.manganet.de

Der immer fröhliche Moto, dessen Vergangenheit weitgehend im Dunkeln liegt, nistet sich bei dem zornigen Hansae ein. Je länger sich die beiden die kleine Wohnung teilen, umso näher kommen sie einander. Allerdings ist keiner von ihnen homosexuell oder soweit, dass er über die Gefühle sprechen möchte, die er für den anderen empfindet. Gewissenskonflikte komplizieren daher die Situation.

Plötzlich wird Moto entführt. Ein Schuldeneintreiber bringt Hansae auf die richtige Spur. Er dringt in das Versteck ein, wo er sich einer Gang Jugendlicher gegenüber sieht, die zu allem bereit ist. Unerwartet bekommt er Hilfe von Ithan, der aus dem Gefängnis entlassen wurde und sich seither auf der Suche nach Moto befindet.

Moto ist der einzige Mensch, der Ithan etwas bedeutet – und wer ihm etwas antut oder versucht, ihn Ithan weg zu nehmen, bekommt die Konsequenzen zu spüren...

Liebe, Eifersucht, Jugendkriminalität, der Versuch, erwachsen zu werden und den eigenen Weg zu finden, sind die Eckpfeiler dieses Boys Love-Manhwas. Dadurch unterscheidet er sich stark von anderen Serien dieses Genres, die hauptsächlich im Schüler-Milieu angesiedelt sind, eher humorig-romantisch mit dem Thema umgehen, triviale Probleme in den Mittelpunkt stellen und auf den Mix mit anderen Genres verzichten. Zielgruppe sind zudem Leserinnen ab 15 Jahren, die Mangas und Manhwas bevorzugen, in denen keine ideale Welt auf gefällige Weise beschrieben wird, und die eher zu Titeln wie „Crazy Love-Story“, „Yubisaki Milktea“ oder „When A Man Loves A Man“ greifen.

Die Protagonisten von „The Summit“ sind junge Erwachsene, in deren Leben nicht alles optimal gelaufen ist. Während Hansae aus gut bürgerlichen Verhältnissen stammt und sich von der Familie abgenabelt hat, da er unglücklich in die Braut seines Bruders verliebt war, wird der Hintergrund von seinem Mitbewohner Moto nur langsam aufgerollt. Seinem hübschen, fast mädchenhaften Aussehen und einnehmenden Wesen verdankt es Moto, dass sich auch Männer für ihn

interessieren, doch darf noch immer spekuliert werden, wie weit er gegangen ist – freiwillig und unfreiwillig.

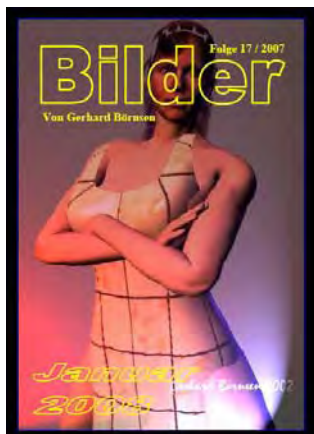
Natürlich hat Moto auch Feinde, vor allem wegen Ithan, und das bringt der Serie einen ersten hoch dramatischen Höhepunkt: Wegen seines Freundes wird Moto entführt und gequält. Es dauert nicht lange, bis Ithan ihn findet und damit beginnt, reinen Tisch zu machen. Hansae lässt sich in diesen Konflikt hineinziehen. Er ist fasziniert von Moto und nimmt für ihn wissentlich ein großes Risiko in Kauf. Noch gefährlicher als die Gang könnte allerdings Ithan für ihn werden. Moto wird somit zum Zünglein an der Waage: Für wen entscheidet er sich? Ist Ithans Zuneigung tief genug, dass er Moto einem anderen überlassen kann, falls nicht er der Erwählte ist?

Wer Antworten will, muss die weiteren Bände abwarten, die zweifellos noch steigerungsfähig sind, was die Spannung betrifft. Zwischenmenschliche Szenen liefern zusätzliche Würze. Obwohl regelmäßig viel Haut gezeigt wird, gibt es nicht wirklich etwas zu sehen, so dass auch Leserinnen, die das Genre erst für sich entdeckt haben oder sich manches lieber in ihrer Phantasie ausmalen, zugreifen dürfen.

Die Illustrationen sind klar, detailreich und durchaus ansprechend. Allerdings sollte man sich mit den leicht überzeichneten Körpern (sehr große, schlanke Figuren mit langen Gliedmaßen und verhältnismäßig kleinem Kopf, spitze Gesichter mit lang gezogenen Augen, der Uke ist deutlich kleiner als der Seme), wie man sie z. B. auch in „Model“, „Junjo Romantica“ oder „Kiss Me, Princess“ findet, arrangieren können.

Ein Blick in die Bände vor dem Kauf ist auf jeden Fall empfehlenswert, damit man für sich selber prüfen kann, ob Thema und Stil gefallen. „The Summit“ wendet sich hauptsächlich an etwas ältere Leserinnen, die mehr Wert legen auf eine spannende Handlung, Milieu-Studien und sich weiter entwickelnde Charaktere als auf explizite erotische Szenen. (IS)

Nicht-kommerzielle Presse



Gerhard Börnsen (Hrsg.)

BILDER 17 + 18

Gerhard Börnsen, Hagen, 01/2008 + 02/2008

Phantastisches Magazin auf DVD, SF, Horror, Fantasy, Preis: gegen Rückporto

Bezug: Gerhard Börnsen, Steinrutherstr. 13, 58093 Hagen,

gerhard.boernsen@t-online.de

Zwei Ausgaben, wie sie unterschiedlicher nicht sein können, liegen mit den beiden „BILDER“-DVDs von Januar und Februar 2008 vor.

Ausgabe 17 des Multimedia-Fanzines wagt sich auf die weiten Felder des Humors. Die im April 2000 erstmals erschienene „AKTUELL“-Folge wartet nicht nur mit einem Sketch auf, der die Sammlerleidenschaften

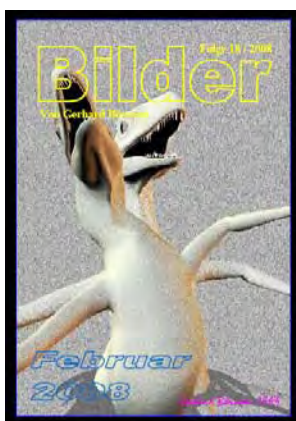
der Deutschen liebevoll auf die Schippe nehmen soll, sondern sie stellt auch den Cartoonisten Ari Plikat vor.

Plikat, der im Laufe der Zeit mehrere Preise einheimsen konnte, unter anderem auch 1998 den ÄON-Preis für Kreativität, bietet den Zuschauern Einblicke in sein Schaffen. Um welcher etablierten Künstler es sich dabei handelt, beweisen unter anderem die auf der Homepage des Cartoonisten ausgestellten Werkproben. Neben Büchern arbeitet Plikat auch für die Werbeindustrie und kann hier auf namhafte Unternehmen verweisen.

Den Abschluss des Film bildet ein Auftritt der »Rockin Mummy«, also der rockenden Mumie. Der weitere Inhalt der DVD ist gemischt, neben Grafiken, Photos und Hintergründen, die teilweise unter der Creative Commons Licence stehen und für nicht-kommerzielle Zwecke freigegeben sind, befindet sich auch ein Fanzine des „BILDER“-Machers aus dem Jahr 1979 auf dem Silberling. „Theren“ hieß dieses Mag seinerzeit und bot Kurzgeschichten, Artikel und Bilder. Einst getippt auf Schreibmaschine kann es nun im PDF-Reader betrachtet werden.

Die Februar-Ausgabe von „BILDER“ greift ein deutlich ernsteres Thema auf, wenn auch der erste Anschein trügen mag. Denn in „AKTUELL 8“, erstmals gesendet im Dezember 2008, geht es um Comics, vor allem jene bei Bastei. Die beiden Moderatoren Thorsten Grewe und Ralf Leismann haben sich nämlich mit dem langjährigen Chefredakteur der „Gespenstergeschichten“ – Ewald Fehlau – unterhalten. Dieser bietet nicht nur einen guten Einblick in die Welt des Bastei-Comics, sondern er erzählt auch von seinen ersten Berührungen mit diesem Medium. Eine Zeitreise also, wenn man so will, denn Fehlau kann auf ein langes und erfülltes Leben zurückblicken und weiß spannend aus dem Nähkästchen zu plaudern.

Um Reisen gänzlich anderer Art geht es in einem in den Tiefen der Daten-DVD versteckten Goodie, bietet doch diese Ausgabe das komplette erste Hörbuch der Serie „Star Gate“. Und damit sind nicht die Abenteuer gemeint, die man wöchentlich in der Glotze schauen kann, sondern die bei Hary-Productions erscheinende Serie, erdacht u. a. von Wilfried A. Hary und Werner Kurt Giesa.



Die beiden DVDs unterscheiden sich stark in den Themen, nicht aber im Bezug auf Information und Unterhaltung. Sowohl Ari Plikat als auch Ewald Fehlau bieten den Zuschauern Einblicke in ihre Welten.

Ebenfalls gut ausgewählt sind die Bilder, zumal sie unter einer Lizenz stehen, welche die nicht-kommerzielle Weitergabe und Verwendung erlaubt. Da inzwischen jedoch 18 DVDs erschienen sind, wünscht man sich als Benutzer eine Datei, in der die einzelnen auf Silberlinge verewigten Bilder übersichtlich dargestellt werden. Dies würde eine tatsächliche Nutzung, etwa auf der Homepage oder als Cover einer Hobby-Geschichte sehr erleichtern. Schließlich hat kaum jemand die Zeit, all die DVDs auf der Suche nach dem passenden Motiv zu durchforsten.

Ein Höhepunkt, neben den Filmen, dürfte jedoch das Hörbuch auf der Februar-Ausgabe sein. Dargeboten von Hary selbst macht es neugierig

auf die Serie. Da die Dateien als MP3 vorliegen, können sie leicht als Audio-CD gebrannt werden, und dies unter jedem Betriebssystem. Unter Linux erledigt dies zum Beispiel das KDE-Programm K3B.

Dazu passt auch, dass die DVD sowohl unter dem weit verbreiteten Windows als auch unter Linux abgespielt werden kann.

„BILDER“ ist ein Multimedia-Fanzine, welches weitaus mehr bietet als nostalgische Beiträge. Die gute Zusammenstellung und die Extras machen Monat für Monat Lust auf die kommende Ausgabe, die Filme unterhalten mit wissenswerten und interessanten Themen.

Schließen möchte ich diese Rezension jedoch mit dem durch Cato weltbekannt gewordenen Spruch: *Im Übrigen bin ich der Meinung, dass diese DVD ein hübsches Menü benötigt. Oh, und zerstört endlich dieses Karthago!* (GA)



Bernd Rothe & Astrid Pfister

Welt der Geschichten - pulp magazine

Band 4: Rainer Innreiter - Niemandes Schuld

Band 5: Rainer Innreiter - Verloren

Phantastisches Magazin, A5, Horror, SF, ISSN 1864-4880, 68 + 60/500, 10 + 11/2007

Titelillustration von M. Sagenhorn

Kontakt und Bezug: welt-der-geschichten@piper-home.de

www.welt-der-geschichten.eu

Erneut dominiert Rainer Innreiter die beiden neuen Ausgabe des „pulp magazine“, hat diesmal jedoch Gesellschaft durch M. Sagenhorn bekommen, der nicht nur die Titelbilder sondern auch jeweils eine

Geschichte beisteuert.

„Niemandes Schuld“ ist nicht nur der Titel sondern auch die längste Geschichte des vierten Bandes und erzählt von einem Jungen, der eigentlich nur ein paar Krebse züchten möchte, so wie

seine Freunde. Allerdings ist ein Tier darunter, das ganz anders aussieht und bald auch schon die anderen auffrisst. Weil es den Eltern und ihm zu unheimlich wird, spült er es durch die Toilette weg, und damit beginnt eine Kette grauenhafter Morde - zunächst an Tieren, dann aber auch an Menschen. Das Thema ist sicherlich nicht neu, wird aber recht unterhaltsam und kurzweilig erzählt. Weniger überzeugend ist dagegen „Teleshopping“, in dem mögliche zukünftige Auswüchse des Einkaufens über die virtuelle Welt auf die Schippe genommen werden - allerdings ist die Geschichte zu überdreht um wirklich Eindruck zu hinterlassen.

„Jagdglück“ ist einem pflichtbewussten Jägersmann hold, der seine Mutter über alles liebt und ein gehorsamer Sohn ist. Die junge Sarah ist aber vom Gegenteil überzeugt, denn die Reise in die Berge, die sie zusammen mit ihrem neuen Freund beginnt, endet in blankem Horror. Ganz so gruslig ist die Geschichte nicht, da viele Andeutungen schon das Grauen vorweg nehmen, das sich in der letzten Szene Bahn bricht.

„Ich werde dich lehren“ hat sich ein Lehrer zur Maxime gemacht, um renitente Schüler zur Raison zu bringen. Er benutzt Unterrichtsmethoden, die einen bleibenden Eindruck hinterlassen. Auch hier hat man sehr früh die Ahnung, auf was das Ganze hinaus laufen wird, denn die Klischees und Andeutungen sind zu offensichtlich.



„Verloren“, die Titelgeschichte des fünften Bandes, ist ebenfalls wieder die längste. Ein Mann erwacht in einer ihm unbekanntem Umgebung. Nach und nach erinnert er sich wieder daran, dass er in die Vergangenheit zurück gereist ist. Doch etwas scheint nicht so gelaufen zu sein, wie er wollte. Auch hier entfaltet sich die Bedeutung der Geschehnisse erst nach und nach, wird aber so unterhaltsam präsentiert, dass es Spaß macht, weiter zu lesen.

Wie die anderen Passagiere eines Jahre dauernden Raumfluges, ruht auch Henry Borden „In Morpheus Armen“. Allerdings erwacht er erst nach einer Stunde Schlaf, und an Bord des Schiffes ist weder Nahrung noch Wasser. Es ist leicht, sich vorzustellen, was passiert. Immerhin überlässt es Rainer Innreiter dem Leser, sich Einzelheiten vorzustellen, ähnlich wie auch in „Ihr werdet euch selber richten“. Ein Außerirdischer

spricht dort Worte, die sich ohne Zweifel bewahrheiten, so sehr sich der Mensch auch dagegen sträuben mag.

Das „Naturrecht“ fordert schließlich die Massentierhaltung auf einer Fleischfarm ein, in der alles verwertet wird, auch Tierschutz-Aktivisten.

Insgesamt lässt sich feststellen, dass Rainer Innreiters Geschichten zwar alle sehr gut und unterhaltsam geschrieben sind, in dieser Häufung aber schnell ermüdend wirken. Seine Stärke liegt eindeutig mehr bei den längeren Geschichten, in denen er genug Raum hat, die Handlung aufzubauen. Die kürzeren sind meist sehr leicht durchschaubar und verschenken hin und wieder sogar die Pointe, weil er zu viel verrät.

M. Sagenhorn ist da schon ein etwas anderes Kaliber. „Der Gigaraum“ ist eine Geschichte, die sich nicht gleich beim ersten Lesen erschließt, sondern erst beim zweiten oder dritten Mal ihren philosophischen Zauber preisgibt. Dort bekommt der Ich-Erzähler Besuch vom ‚Lieben Gott‘ und führt mit ihm ein sehr interessantes Gespräch. Etwas handfester ist da schon „Das Stormbyte-Projekt“. Raumsoldaten untersuchen die wie leergefegte Hauptstadt der Industriewelt Kasydron 7 und machen eine grauenvolle Entdeckung.

Insgesamt bieten beide Ausgaben des „pulp magazine“ eine interessante Mischung aus phantastischen Geschichten, bei der allerdings die Fantasy bisher ein wenig zu kurz gekommen ist, ebenso wie Abwechslung bei den Autoren. Wenn da noch ein wenig mehr getan würde, könnte sich die Reihe durchaus zu einem Geheimtipp entwickeln. (CS)